Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang. Breslau, den 26. Mai 1910. **No. 21.**

Inhalt: Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg. — Die phantasiemäßige Darstellung im Geschichtsunterricht (Schluß). — Mehr Popularität — auch für die Volksschule! — Die erste Lesung des Gesetzentwurfes für Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietentschädigungen. — Zur Gehaltsbewegung der Lehrer im oberschlesischen Industriebezirk. — Hauptversammlung des Schlesischen Provinzialvereins für das mittlere Schulwesen. — Zum Kampfe gegen die Schundliteratur. — Aus den Jahresberichten der Zweigvereine. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezension. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg.

Bericht von G. Kabiersch.

I.

„Auf nach Straßburg!“ Dieser Ruf aus dem Elsaß hatte einen lauten Widerhall in allen deutschen Gauen gefunden. Ist doch der Name Straßburg in unsern Herzen mit einer gewissen Romantik umkleidet seit den Tagen unserer Kindheit, da wir das Lied von der „wunderschönen Stadt“ anstimmten. Dazu kam noch, daß gerade diese Tagung durch den Kompetenzkonflikt schon lange ihre Schatten vorausgeworfen hatte, daß man ihr mit Spannung entgegensah. So hatten sich denn trotz der ungünstigen Lage Straßburgs als Versammlungsort weit über 4000 Teilnehmer eingefunden.

Die Zahl wäre wahrscheinlich noch größer gewesen, wenn sich nicht der Erlaß des Ministers über Urlaubsversagung bei vielen unerwartet hindernd in den Weg gestellt hätte. Auch die schlesischen Vertreter hatten dieserhalb mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen. Kantor Schiemenz-Kottwitz, dem es auch nicht möglich war, einen Vertreter im Kirchenamt zu finden, mußte schließlich von der Fahrt abstehen; an seiner Stelle wurde vom Vorstande Kollege Fey-Breslau, der Vorsitzende der Militärkommission, delegiert. Anderen Vertretern wurde der bereits gewährte Urlaub wieder entzogen, sie mußten dann am Donnerstag nach Pfingsten eine Dauerfahrt von Straßburg aus antreten, um rechtzeitig wieder im Dienste erscheinen zu können. Diejenigen Vertreter, welche, vom Schicksal begünstigt, reichlichen Urlaub erhalten hatten, unternahmen vor der Versammlung eine Fahrt in die Vogesen oder besuchten den herrlichen Rhein; andere, denen weniger Zeit zur Verfügung stand, begnügten sich mit dem Besuch einzelner Städte. Auch der Berichterstatter gehörte zu dieser Gruppe.

Als erstes Ziel wurde das vielgepriesene Nürnberg gewählt. Keiner deutschen Stadt ist es gelungen, soviel des Schönen aus ihrer mittelalterlichen Glanzperiode herüberzuretten; dabei fügt sich das Neue harmonisch in das Überlieferte ein, so daß ein ganz eigen- und einzigartes Bild entsteht, das den Beschauer immer und immer wieder fesselt. Besitzt Nürnberg zahlreiche prächtige alte Bauten, so Heidelberg, das nächste Ziel, nur ein einziges sehenswertes Bauwerk, freilich von einer solchen Anziehungskraft, daß von den Lehrern aus dem Osten, so verschiedene Touren sie auch eingeschlagen hatten, wohl keiner Heidelberg unberührt ließ; es war gleichsam der Brennpunkt, in dem alle Strahlen zusammenliefen. Wie Köln seinen Dom, Straßburg sein Münster, so hat Heidelberg sein Schloß, mit dem es als Fremdenstadt steht und fällt. An sich schon die schönste Schloßruine Deutschlands, dazu in einer reizenden Lage, kann der Dichter singen: „Am Neckar und am Rheine, keine kommt dir gleich!“ In Baden-Baden lernten wir dann noch ein Weltbad kennen, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Natur und Kunst haben sich hier vereinigt, um den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Bäder von solcher Ausdehnung und Eleganz weist unsere Heimatsprovinz doch nicht auf.

Die weite Fahrt brachte naturgemäß auch eine Reihe wechselnder Landschaftsbilder. Je größere Teile unseres Vaterlandes man aber kennen lernt, desto mehr kommt man zu der Erkenntnis, was für ein schönes Stück Erde unser Schlesien ist. Man muß weit reisen, ehe man Täler von der Lieblichkeit, Berge von der Majestät, wie sie uns die Sudeten bieten, wiederfindet. Wetteifern kann freilich getrost das Neckartal zwischen Schwarz- und Odenwald. Tausende im Blütenschmuck rotschimmernder Äpfelbäume gewährten einen unvergeßlichen Eindruck. Auch die Fahrt durch den fränkischen Jura ist recht interessant. Sieben Tunnels (ohne Beleuchtung!) lassen die Strecke von Bayreuth nach Nürnberg für Hochzeitsreisende besonders geeignet erscheinen. Die Bauart der Häuser weicht von der uns gewohnten völlig ab. Während sonst der Giebel meist öffnungslos ist, beobachteten wir dort auch in Dörfern hohe, spitze Giebel mit sieben Reihen Fenstern. Die unaufhörlichen Hopfenfelder von Nürnberg erwecken lebhaft die Vorstellung, welcher würzige Hauch die Luft durchziehen muß, „wenn an Hopfenstangen duft'ge Blüten prangen“.

Die oberrheinische Tiefebene zeigt in ihrem nördlichen Teile schier endlose Wiesenflächen, im südlichen tritt der Weinbau auf; als Beweis des milden Klimas mag gelten, daß man hier nicht bloß an Bergabhängen, sondern auf ebenen Feldern den Wein anpflanzt.

Endlich „winkt der Münsterturm“.

Wir fahren über die grünen schäumenden Fluten des Rheins; nicht lange mehr, und wir betreten gespannt die Straßen des alten Straßburg. Um es gleich vornweg zu sagen: nach unsern Begriffen ist es keine „wunderschöne“ Stadt mehr, es mag einmal eine solche gewesen sein; der alte Stadtplan zeigt u. a. eine Menge Türme, die wahrscheinlich bei den Belagerungen verloren gegangen sind. Außer dem Münster und dem Kammerzellschen Hause ist nicht viel von der einstigen Herrlichkeit geblieben. Der neue Teil, das Residenzviertel, ist großzügig angelegt, der Kaiserplatz beispielsweise von lauter Monumentalbauten umgeben. Und nun das alte Wahrzeichen, das Münster! Staunen und Bewunderung weckt dieses Meisterwerk der Gothik, der himmelanstrebende, schlanke Turm, das kunstvolle, überreich gegliederte und verzierte Portal. Das innere dagegen

erscheint — mit anderen Domen verglichen — gedrückt; es enthält jedoch ein Wunderwerk, die berühmte Uhr, die den Versammlungsteilnehmern eigens erläutert wurde. Abgesehen von verschiedenen beweglichen Figuren, gibt die Uhr den ganzen gregorianischen Kalender an, Monatsdatum, Wochentag, reguliert sich auch in den Schaltjahren selbst, zeigt Mondphasen, Sonnen- und Mondfinsternisse, bewegliche Feste bis in die fernsten Zeiten an. Das Gehäuse ist alt, das Räderwerk aber vor erst 70 Jahren erneuert.

Da es Straßburg noch an einem Saale fehlt, der solche Riesenversammlungen wie die Deutsche Lehrerversammlung faßt, hatte man aus der Not eine Tugend gemacht, und, ermöglicht durch das freundliche Entgegenkommen der Stadtverwaltung, für einige Tage die große Markthalle als Festhalle eingerichtet. Es war das freilich kein stimmungsvoller Raum wie seinerzeit der Fredenbaum in Dortmund, entschädigte aber für den Mangel einigermaßen durch die gute Akustik.

II.

Um den „Urlaubslosen" entgegenzukommen und den Donnerstag womöglich sitzungsfrei zu halten, wurde das ursprüngliche Programm abgeändert und die Arbeit am Montag (2. Feiertag) derart mit Hochdruck gefördert, daß man — abgesehen von den Nebenversammlungen — die beiden Hauptsitzungen dieses Tages, die Zeit von früh 9 bis abends 7 Uhr ohne Unterbrechung in Anspruch nahmen. Daran schloß sich dann noch der offizielle Begrüßungsabend, wahrlich für einen Tag genug.

Die Verhandlungen begannen um 9 Uhr vormittags mit einer **Vorstandssitzung des Preußischen Lehrervereins**, der eine 22 Nummern umfassende Tagesodnung zu erledigen hatte. Wir erwähnen daraus folgendes: Als Ort für die nächste Preußische Vertreterversammlung Weihnachten 1911 wurde Hannover bestimmt. Der Vorstand erklärt sich für eine weitere Ausgestaltung derselben, damit der Preußische Lehrerverein auch mehr nach außen hervortrete. Voraussichtlich wird die „Dezentralisation der Schulverwaltung" noch vorher einen außerordentlichen Lehrertag erfordern. Rektor Reißmann vertritt seine Lieblingsidee, Schaffung einer Heilanstalt für lungenkranke Lehrer. Bei 100 Betten wären 600000 ℳ Anlagekapital und 60000 ℳ laufende Ausgaben erforderlich, sie erscheint zurzeit unausführbar; die Idee der Fürsorge für kranke Lehrer wird aber weiter im Auge behalten werden. Eine Reihe Anträge lagen noch unerledigt von der letzten Vertreterversammlung vor und neue waren hinzugetreten; sie erwiesen sich in der Mehrzahl als ungeeignet und erfuhren daher Ablehnung. Es wurde dabei auch darauf hingewiesen, daß man den Minister nicht mit Petitionen überschütten kann, sondern nur wirklich wichtige Angelegenheiten zum Gegenstande von Leitschriften machen könne, wenn sie nicht ihre Wirkung verlieren sollen. Schlesien schnitt verhältnismäßig gut ab. Von den drei schlesischen Anträgen wurden zwei angenommen. Sie betrafen a) die Aufstellung einer Statistik über die Zahl der vorhandenen Emeriten, die Höhe ihrer Pension und des Ausfalls, den sie dadurch erleiden, daß sie nicht nach den neuen Ordnungen Pension beziehen, b) die Aufnahme der Lehrer in die Klasse der privilegierten Kulturträger. Der hierauf bezügliche Beschluß lautet: Der Vorstand des Preußischen Lehrervereins nimmt keine Stellung zur Wahlrechtsvorlage; er fordert aber, daß alle Lehrer als Kulturträger angesehen und gegebenenfalls als solche berücksichtigt werden.

Ein dritter schlesischer Antrag um Eingabe an den Minister um Wegfall der öffentlichen Osterprüfungen wurde abgelehnt, weil nach den bestehenden Verhältnissen die Möglichkeit des Wegfalls schon gegeben ist. Auch eine dahingehende Anregung, daß, wo der Wegfall nicht zu erreichen ist, eine Umgestaltung der Osterprüfung in der Weise erfolge, daß an ihre Stelle eine Schulschluß- oder Entlassungsfeier trete, fand keine Gegenliebe. Angenommen wurden noch ein Antrag Posen, vorstellig zu werden, daß die Militärdienstzeit bei der Bemessung der Amts- und Ostmarkenzulage in Anrechnung komme, ferner Antrag Pommern, erneut vorstellig zu werden um gleiche Dauer der Ferien für Volks- und höhere Schulen und um Gleichlegung der Ferien der verschiedenen Schulgattungen an demselben Orte. Bezüglich Heranziehung des Lehrers bei Volks- und Viehzählungen wird weiteres Material über mißbräuliche Auslegungen der Verfügung der Staatsregierung gesammelt werden. Antrag Posen, geeignete Schritte zu tun, daß die Lehrer einer bestimmten Rangklasse zugewiesen werden, ist bereits durch Petition erledigt worden.

Die schlesischen Vertreter hatten unterdessen, soweit sie nicht dem preußischen Vorstande angehörten, in einer Sondersitzung Stellung zu den Anträgen genommen, die für die **XXIII. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins** vorlagen. Letztere begann um 3 Uhr im großen Aubettesaal. Sie wurde mit einer bedeutsamen Rede des ersten Vorsitzenden, Kollege Röhl-Berlin, eingeleitet. Er führte aus:

Keinem Landesvereine sei der Anschluß an das Ganze so schwer gemacht worden, wie dem elsaß-lothringischen Lehrerverband. Er bewundere die Führer dieser Anschlußbewegung und spreche ihnen für ihre Tatkraft und ihren Mut die Anerkennung des Deutschen Lehrervereins aus. In einem nun folgenden kurzen Rückblick auf die abgelaufene Geschäftsperiode erwähnte der Vorsitzende weiter, daß die Bös-Wettermacher wieder mehr als je an der Arbeit wären. Man mache sich in diesen Kreisen eine Karikatur vom Deutschen Lehrerverein, um damit auf die Regierungen und ängstliche Gemüter unter den Lehrern einzuwirken. Er erkläre deshalb: Der Deutsche Lehrerverein sei ein paritätischer Verein, der in religiöser und politischer Beziehung durch keinerlei Satzungen auf irgend eine Richtung festgelegt ist. Womit der Einzelne im Kampfe an die Öffentlichkeit tritt, dafür trägt er allein die Verantwortung. Die dem Deutschen Lehrerverein zugeschobene Verantwortung weist dieser entschieden zurück. Jedes Abirren des Vereins auf religiöse oder politische Bahnen würde den sicheren Ruin der Organisation bedeuten. Deshalb werde der Verein auch in Zukunft am alten Kurs festhalten. Diese oft von dem Beifall der Anwesenden unterbrochene Rede fand am Schlusse besonders allseitige Zustimmung.

Diese programmatische Erklärung erübrigte ein besonderes Eingehen auf Vorgänge und Angriffe der letzten Zeit. Auch ein vorliegender Dringlichkeitsantrag Schlesien auf Stellungnahme gegenüber Dr. Heß war damit von vornherein erledigt und wurde ohne Debatte zurückgezogen. Man merkte der Versammlung an, daß ihr genannter Herr nicht von solcher Bedeutung sei, um gegen ihn den ganzen Apparat des Deutschen Lehrervereins in Bewegung zu setzen. Bei einem weiteren Dringlichkeitsantrage Beyhl-Würzburg, der Deutsche Lehrerverein möge schon auf der gegenwärtigen Tagung eine bestimmte Erklärung in der Besoldungsfrage abgeben, wurde nach längerer Besprechung eine 10gliedrige Kommission mit der Formulierung der Erklärung beauftragt. Die später vorgelegte und gebilligte Resolution, die auch in der öffentlichen Hauptversammlung zur Verlesung gelangte, lautet: „Da trotz mancherlei Besserungen die Gehaltsordnung in keinem deutschen Staate den berechtigten Forderungen der Volksschullehrer entspricht, beauftragt die 23. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins den Geschäftsführenden Ausschuß, für Erörterung der wirtschaftlichen Lage der deutschen Volksschullehrerschaft die erforderlichen Schritte zu tun.

Die anwesenden 422 Vertreter wählten darauf für die Deutsche Lehrverversammlung zum ersten Vorsitzenden Kollege Röhl-Berlin, zum zweiten: Lehrer und Landtagsabgeordneter Löchner-Stuttgart, Vorsitzender des Württemberger Lehrervereins, zum dritten: Gewerbelehrer Will-Straßburg.

Nach Einladung durch Kollegen Herter, den Vorsitzenden des Berliner Lehrervereins, beschloß die Versammlung, die nächste Deutsche Lehrerversammlung — im Jahre 1912

— in Berlin abzuhalten. Der Bericht des Geschäftsführenden Ausschusses über die Geschäftsperiode 1908/10, sowie der Kassenbericht lagen gedruckt vor und wurden zur Kenntnis genommen. Mit der Kassenprüfung für die angegebene Geschäftsperiode war der Verband Westfalen betraut. Er beantragt Entlastung, die ausgesprochen wird. Mit der Prüfung der Kasse 1910/12 wird der Verband Elsaß-Lothringen beauftragt.

Der Bildung einer eigenen Haftpflicht-Versicherung vom 1. Januar 1911 ab wurde zugestimmt. Sie erstreckt sich auf die Haftpflicht als Lehrer, Kirchenbeamter, Privatmann, Haushaltungsvorstand, Wohnungsinhaber, Arbeitgeber. Der Beitrag ist im allgemeinen Vereinsbeitrag bereits mit enthalten und stellt sich auf 25 ℳ pro Jahr. Für die andern Risiken als Radfahrer, Jäger usw. wird mit einer Gesellschaft ein besonders günstiger Vertrag geschlossen werden. Auf Anregung von Kabiersch-Saarau wird die vorgesehene Bestimmung, Schadenansprüche unter 5 ℳ nicht zu vergüten, gestrichen.

Der Antrag Schlesien, die Zinsen von den aufgesammelten Haftpflichtbonifikationen und späterhin vielleicht auch das Kapital, ca. 70000 ℳ, den Verbänden zuzuweisen mit der Bestimmung, damit alte, arme, erwerbsunfähige Lehrertöchter, deren Väter Mitglieder des Deutschen Lehrervereins gewesen sind, zu unterstützen, wird vom Vorsitzenden Kapuste mit Wärme begründet. „Der Antrag wendet sich nicht an den kühlen Verstand, sondern an das Herz.“ „Das Elend unter den Lehrertöchtern ist viel größer, als wir geahnt haben.“ „Wir müssen zeigen, daß wir als deutsche Lehrer Gemeinsinn haben und für die Armen unter uns eintreten.“ Unserer eifriger Pestalozzimann, Gensel-Liegnitz, verteidigte dann auch noch nach Kräften die von ihm ausgegangene Idee. Es war vergebens. Von der Leitung wurde darauf hingewiesen, daß wir das Kapital als Reservefonds für die eigene Haftpflichtversicherung bedürfen, andernfalls die Beiträge erhöht werden müßten. Zudem erhalten die Pestalozzivereine noch zweimal die gewohnten Zuschüsse; wir können daher 1912 über die Sache weitersprechen. Der Antrag wurde abgelehnt; dafür stimmten außer Schlesien anscheinend noch Ostpreußen und Hannover.

Von den weiteren Beschlüssen ist noch die Annahme der vom Geschäftsführenden Auschusse vorgelegten Resolution hervorzuheben:

Die Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins fordert in Konsequenz früherer Beschlüsse für alle deutschen Einzelstaaten eine Regelung der gesetzlichen Schulpflicht nach einheitlichen Gesichtspunkten, jedoch unter Berücksichtigung berechtigter Sonderverhältnisse der einzelnen Staaten, und hält es im Interesse einer gleichwertigen Elementarbildung der gesamten Volksjugend für unerläßlich, daß bei einer Regelung der Schulpflicht allgemein für Knaben und Mädchen ein mindestens achtjähriger, nach zurückgelegtem sechsten Lebensjahr beginnender Schulbesuch gesetzlich festgelegt wird.

Die Vertreterversammlung erwartetet von den Zweigvereinen des Deutschen Lehrervereins, daß sie in den Staaten, in denen diese Mindestforderungen noch nicht erfüllt sind, auf eine Änderung der in Betracht kommenden gesetzlichen Vorschriften hinwirken.

An die Schulzeit soll sich eine dreijährige Fortbildungsschulpflicht anschließen.

Der **Begrüßungsabend** gestaltete sich, wie schon gemeldet, zu einer Verbrüderungsfeier von Nord und Süd, Ost und West; er zeigte, daß es nicht leere Worte waren, wenn vorher von der deutsch-nationalen Bedeutung des Tages geredet worden war.

Dem vom Straßburger Dichter Christian Schmidt verfaßten Prolog sei nur eine Stophe entnommen:

Hier, wo einst Gottfrieds Harfe klang
Und Goethes Urkraft stürmte,
Wo sich ein Wunder kühn entrang
Dem Stein, den Erwin türmte,
Hier sei geknüpft von uns das Band,
Das Falschheit nie versehre:
Eins stets im einen Vaterland,
Eins für des Höchsten Ehre!

Der Vortrag des Begrüßungsgedichts erweckte wahre Beifallsstürme, und als sie verklungen waren, stimmte ganz spontan die Versammlung das „Deutschland, Deutschland über alles“ an, das stehend in heller Begeisterung einmütig zu Ende gesungen wurde.

Kurz darauf begann die lange Reihe gehaltvoller Begrüßungsreden. Wie die Menge der Teilnehmer, welche die weite Halle kaum zu fassen vermochte, rein äußerlich der Veranstaltung den Charakter des Imposanten aufprägte, so taten es auch die Reden hinsichtlich des inneren Gehaltes des Gebotenen. Lehrer Lienhardt, der zweite Vorsitzende des Ortsausschusses, hieß die Versammlung willkommen auf dem politisch wie geistig so erinnerungsreichen Boden Straßburgs. Beigeordneter Regierungsrat Dominicus versuchte die Lehrerbewegung unter dem Gesichtspunkt der Standesorganisation zu betrachten und hieß den Lehrerverein in der festen Zuversicht, daß er stets die Interessen der Allgemeinheit vor denjenigen der Organisation im Auge behalten werde, im Namen der Stadtverwaltung aufs herzlichste willkommen. Dann folgte eine längere Rede von dem greisen Rektor Stolley-Kiel, einem Gründer des Lehrervereins. In anschaulicher Weise entwarf er ein Bild der Gründungsverhandlungen und des fröhlichen Gedeihens, das dem Verein trotz mancher Stürme und endloser Angriffe beschieden war. Er weckte die Erinnerung an die Veteranen der Lehrerbewegung, die bereits der Rasen deckt und schloß mit einem Hoch auf die Schule und das deutsche Volk, das von ihrer Arbeit die Segensfrüchte ernten wird. Der erste Vorsitzende, Röhl-Berlin, erwiderte mit einem Hoch auf den verehrten Veteran.

Noch höher entflammte die Begeisterung der Zuhörer die machtvolle Rede des Vertreters des Geschäftsführenden Ausschusses, Günther-Berlin. Die Einladung zur Heerschau des Lehrervereins habe noch nie so gezündet wie diesmal. Aber nicht die Schönheit des Landes und der Jahreszeit haben die Lehrer getrieben, sondern vor allem das herzliche Verlangen, die Brüder kennen zu lernen, die hier in heißem Kampfe das Banner des Lehrervereins entfaltet haben, um mit ihnen ein Sieges- und Verbrüderungsfest zu feiern. So heiße er die Elsaß-Lothringer willkommen im Vereine. Noch seien der Feinde viel, aber die Lehrer vertrauten auf ihre gute Sache. Er schloß seine oft von Beifall unterbrochene Rede mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den elsaß-lothringischen Landesverband des Deutschen Lehrervereins.

Eine würdige Antwort auf diese Worte war die von demselben Geist erfüllte Rede des ersten Vorsitzenden des elsaß-lothringischen Landesverbandes, Hauptlehrers Deviller-Straßburg. Die elsaß-lothringischen Lehrer empfingen die Lehrer Deutschlands mit offenen Armen und Herzen. Im Augenblick des Anschlusses habe es Mahnungen, Warnungen und Drohungen gegeben. Aber in Sturm und Kampf hätten die Lehrer ihren Weg gesucht zur Einigung, wie vor 40 Jahren die deutschen Stämme in Sturm und Kampf ihre Einheit fanden. Hoffentlich werde die Anwesenheit der deutschen Lehrer in Elsaß-Lothringen dazu beitragen, drüben in Altdeutschland manche schiefen Urteile über unser Land zu berichtigen (allseitiges Bravo). Heute sei die elsaß-lothringische Lehrerschaft ganz aufgegangen im deutschen Geistesleben und besonders in der deutschen Pädagogik. Zu wünschen sei nun, daß auch die Erfolge der altdeutschen Lehrer in der Gehaltsfrage bald die Erfolge der Elsaß-Lothringer würden. Diese wollten im Lehrerverein mit arbeiten und kämen mit frischem Mut.

Von den weiteren Rednern überbrachte Herr Rousset-Paris herzliche Grüße vom französischen Bruderverein und eine Einladung zum internationalen pädagogischen Kongreß, der im August in Paris tagen werde. Der englische Lehrerverein entsandte in Herrn Crook einen Vertreter, der sich in anerkennenswerter Weise bemühte, in deutscher Sprache seinen kollegialen Gefühlen Ausdruck zu geben. Ferner überbrachten

Vertreter von Österreich (Jessen aus Wien), Belgien und Luxemburg freundnachbarliche Grüße. (Aus andern Staaten liefen im Laufe der Tagung Telegramme ein.) Der Lehrergesangverein brachte Straßburger Volkslieder zu Gehör, z. B. „Zu Straßburg auf der Schanz".

III.

Die auf Dienstag 9 Uhr anberaumte **erste Hauptversammlung** brachte die Begrüßung seitens der Behörden. Einleitend führte der Vorsitzende aus:

Durch den Anschluß des Elsaß-Lothringischen Lehrervereins ist der letzte Stein zum Bau des Deutschen Lehrervereins herangeschafft worden. Jetzt ist das Werk vollendet, trotz der großen Schwierigkeiten, die man in letzter Zeit noch bereitet hat. Wir wollen aber keine Vereinigung deutscher Lehrer nach der Konfession, sondern auf der Grundlage der Nation. Der deutsche Verein betreibt keine Parteipolitik, alle Lehrer sind ihm willkommen. Deshalb sei der 120000 Mitglieder zählende Verein auch eine Kulturarmee, die schöne Siege auf dem Gebiete des Schulwesens erringen könne und werde. Er begrüße vor allem hier die Vertreter der Regierung Elsaß-Lothringens und nicht minder die Vertreter der Stadtverwaltung der Stadt Straßburg, die auf allen Gebieten der Schule und besonders der Jugendfürsorge oft vorbildlich vorangegangen sei. Begrüßt seien auch besonders die Vertreter der ausländischen Lehrervereine, die es sich nicht hätten nehmen lassen, der diesjährigen Tagung in Straßburg beizuwohnen. Schließlich aber Dank und Gruß allen den Kollegen, die aus allen Gauen des Reichs hier zusammen seien. Hier wolle man gemeinsam für die Interessen der Schule arbeiten, jeder schlage in die dargebotene Hand ein: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Er schlage vor, ein Telegramm an den deutschen Kaiser und an den Statthalter, den Grafen von Wedel zu senden. Das Telegramm an den Kaiser hat folgenden Wortlaut:

Eurer Kaiserlichen Majestät sendet die zu Straßburg tagende Deutsche Lehrerversammlung ehrfurchtsvollen Huldigungsgruß. 4000 an der Versammlung teilnehmende Volksschullehrer, darunter weit über 1000 aus dem Reichslande, die durch ihren kürzlich erfolgten Übertritt zum Deutschen Lehrerverein bekundet haben, daß sie mit der gesamten Volksschullehrerschaft des Deutschen Reiches gemeinsam an der Förderung der nationalen Volksschule arbeiten wollen, erneuern vor Eurer Majestät das Gelöbnis, allezeit fest und treu stehen zu wollen zu Kaiser und Reich.

Ministerialrat und Präsident des Oberschulrats Albrecht erhielt darauf vom Versammlungsleiter das Wort und begrüßte alle Lehrer, die hier zusammengekommen sind als Mitarbeiter, welche die Schule ihren großen Zielen näher führen wollen. Vor allen Dingen ermahne er auch zur Einigkeit. Vielerlei Wege, ein Ziel. Er denke an die Schule als lebendigen Organismus, der in Freiheit unsere Jugend zur Sittlichkeit und nationalen Gesinnung mit erziehen müsse. Möge ihre diesjährige Tagung reiche Frucht tragen.

Der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Herr Röhl spricht dem Präsidenten Albrecht den Dank für seine freundlichen Worte aus und bittet auch dem Herrn Staatssekretär den Dank der deutschen Lehrerschaft zu übermitteln.

Bürgermeister Dr. Schwander bringt der Festversammlung warme Worte des Willkommens dar. Jeder einzelne möge sich als Gast der Stadt Straßburg betrachten. Sein Wunsch sei besonders, daß die Lehrer in diesen Tagen recht viel mit der Bevölkerung der Stadt und des Landes zusammen kommen mögen, damit sie sich überzeugen, daß hier ein reifer, zuverlässiger Stamm wohne, dem man die schuldige Gleichberechtigung mit den deutschen Bundesstaaten nicht mehr vorenthalten könne. (Allgemeines Bravo!) Er wolle aber nicht auf die dem Verein fernstehende Politik, sondern vor allem auf den erzieherischen Wert des Lehrerstandes eingehen. Von der Arbeit des Lehrerstandes werde es abhängen, welches Antlitz zeigen, welchen Kulturstand die Nation in Zukunft besitzen wird. Die edlen Bestrebungen des Lehrervereins werde daher der vernünftige Teil der Bevölkerung stets freudig begrüßen und unterstützen. (Stürmisches, minutenlanges Bravorufen.)

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Röhl, glaubt nach dem so überaus herzlichen Beifall der Versammlung von einem nochmaligen Dank an den Bürgermeister der Stadt Straßburg absehen zu können. Er könne hier nur noch den Dank für die gastliche Aufnahme in dem schönen Straßburg aussprechen.

Der Rektor der Universität, Professor Thiele, wendet sich darauf an die Festversammlung. Er wünsche der Lehrerschaft auch in ihren auf Universitätsstudien gerichteten Bestrebungen vollen Erfolg.

Der Vorsitzende des Straßburger Vereins, Herr Will, spricht im Namen des Ortsausschusses freundlichen Dank für das reichliche Erscheinen.

Oberlehrer Schubert-Augsburg, Mitglied des bayrischen Abgeordnetenhauses und Vorsitzender des Bayrischen Lehrervereins, ergreift das Wort zu seinem Festvortrage: „Der Deutsche Lehrerverein, seine Aufgaben und seine Ziele." Er beginnt damit, daß er am Weihnachtsfeste von Straßburg aus angefragt wurde, wie sich die bayerischen Bischöfe verhalten haben beim Eintritt der dortigen Lehrer in den Deutschen Lehrerverein. Er konnte antworten, daß sie so klug gewesen waren, die Mahnungen den Zentrumsabgeordneten zu überlassen; aber auch deren Kampfesweise sei wirkungslos geblieben. Er gibt dann einen Rückblick, um aus der Geschichte des Deutschen Lehrervereins seine Aufgaben und Ziele zu beweisen. 1848 schlossen sich zum erstenmal die deutschen Lehrer zusammen, geführt vom Hirschberger Wander. Aber die Reaktion verbot die dritte Tagung in Kassel, die vierte in Hannover tagende Versammlung war die letzte. Aber es gibt eine Auferstehung gerade solcher Ideen. In den nächsten zehn Jahren war zwar ein Zusammenschluß unmöglich. Aber auch die schwärzeste Orthodoxie kann die Idee nicht aufhalten. Es folgte die Zeit der allgemeinen Lehrerversammlungen, die von den größeren Staaten ausgesperrt in dem kleinen thüringischen Staate und den Hansastädten herumzogen. Aber ihnen fehlte das Rückgrat der festen Organisation.

Die Zeit der Wiedergeburt des Reiches wurde die Zeit der Wiedergeburt des Lehrervereins. Der Eintritt der Landesverbände vollzog sich langsam aber stetig. Um so solider wurde der Ausbau des Gesamtvereins. Einer der ältesten Vereine sei der bayrische, der bereite sich auf die Fünfzigjahrfeier vor und habe von Anfang an beide Konfessionen vereinigt und sich durch keine Anfeindungen trennen lassen. Die Deutsche Lehrerversammlung bestand anfangs noch weiter neben dem Deutschen Lehrerverein und brachte es auf 30 Tagungen. Heute zählt der Deutsche Lehrerverein rund 120 000 Mitglieder, also etwa 80 Prozent sämtlicher deutschen Volksschullehrer. Der katholische Lehrerverband ist eine Schöpfung des Bochumer Katholikentages. Er zählt etwa 22 000 Mitglieder, zumeist in Preußen amtierend. In Bayern hat der katholische Lehrerverein etwa 240 Lehrermitglieder, dazu das zehnfache an Ehrenmitgliedern, Geistlichen und anderen hohen Herren. — Die Gegenbestrebungen der evangelischen Orthodoxie gegen den Deutschen Lehrerverein hatten noch weniger Erfolg. Der Verein evangelischer Lehrer besitzt ca. 4 000 Mitglieder.

Der Deutsche Lehrerverein ist aus kleinen Anfängen ein großes Werk geworden, in dem Zucht, Ordnung und nationale Gesinnung herrscht, um das Ziel: Hebung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule zu erreichen. Deutschland hat heute 62 Millionen Einwohner und 800 000 neue Menschen wachsen jährlich ins Volk hinein. Sie zu ernähren war nur möglich durch die gemeinsame Arbeit von deutschem Kapital und deutschem Wissen. Will Deutschland in der Weltkonkurrenz nicht erdrückt werden, so muß es eine Macht darstellen an Waffen, vor allem aber an geistiger und sittlicher Größe. Von hier aus bekommt die Volksbildungsarbeit ihren Wert. Der Deutsche Lehrerverein sucht ihr zu dienen. Seine Ziele sind, daß die Volksschule eine ihrer Wichtigkeit entsprechende Stellung im Staate erhalte, daß die Bildung des Lehrerstandes

gehoben werde, daß Fachmänner die Schule leiten und beaufsichtigen, daß der Kirchendienst des Lehrers beseitigt werde, daß die Gehälter der Lehrerschaft ausreichend geregelt werden. Der Deutsche Lehrerverein und seine Organe und Zweigvereine haben in diesem Sinne ein Menschenalter gewirkt und werden so fortfahren zum Glück des Volkes und der Jugend. Das deutsche Volk muß lernen, daß es dieses Gut, seine Schule, nicht preisgeben darf, ohne sich selbst preiszugeben.

Die Abstimmungen der neueren Lehrerversammlungen binden niemand, sie sind Resolutionen, die anregend wirken sollen. So ist es auch bei den Katholikentagen. Das muß gesagt werden, um die Beschlüsse der Versammlungen vor gewissenlosem Hausierertum zu bewahren. — Dann ging der Redner auf die innere Tätigkeit des Deutschen Lehrervereins ein, die er auf den Gebieten der sozialen Selbsthilfe und des Unterrichtswesens ausübt. Wir freuen uns dieser Arbeit, und auch Gott im Himmel hat seine Freude daran und gibt Kraft und Gedeihen. Stadtverwaltungen und Behörden sind die Mitarbeiter des Lehrervereins. Auch die Staatsverwaltungen haben früher die Arbeit gefördert, indem sie die freie Zeit der Lehrer, besonders die Pfingstferien, verlängerten. Neuere Regierungen sind darin zurückhaltender geworden, dank der Arbeit des Zentrums. In entrüsteten Worten kennzeichnete der Redner diese Angriffe und wies sie mit voller Entschiedenheit zurück, besonders auch die Verleumdung der Christusfeindlichkeit und Staatsfeindlichkeit. Nach der Straßburger Versammlung werde dasselbe Spiel wieder beginnen. Die Einleitung habe Professor Spahn schon gegeben durch seine Rede im Straßburger Gemeinderat bei Bewilligung des städtischen Kostenbeitrags. Ihm sei erwidert, der Deutsche Lehrerverein steht auf durchaus nationalem Boden, er ist aufgebaut auf dem Grunde vollster Parität. Er hält den Grundsatz vollster Selbstverantwortlichkeit hoch. Denn seine Mitglieder sind mündig und fähig, diese Selbstverantwortlichkeit zu üben. Niemand fragt hier nach politischer, kirchlicher und religiöser Richtung und so solls bleiben fort und fort. Die Männer, die so ernst für die Schule sorgen, führen nichts Böses im Schilde, es sei denn gegen Ultramontanismus und Orthodoxie. Wenn das kirchliche Leben in Deutschland Einbuße erlitten, mögen die, die Religion und Politik vermengen, an ihre Brust schlagen und sagen: Gott sei mir Sünder gnädig! (Tosender Beifall.)

Der elsaß-lothringische Verein hat seinen Kampf zu bestehen wie jeder Verein. Er mag nach Bayern sehen, dort ist's gerade so. Aber der Kampf hält wach! Auf der Generalversammlung des katholischen Lehrervereins in Colmar sprach Bischof Dr. Fritzen sich gegen die Zugehörigkeit der katholischen Lehrer zum Deutschen Lehrerverein aus. Im Dezember folgte dann die Nummer des „Schulfreunds“ mit dem Artikel Nigetiets. Die deutsche Lehrerschaft dankt darum dem Statthalter und dem Staatssekretär, daß sie das freie Entscheidungsrecht der elsaß-lothringischen Lehrer in Standesfragen gewahrt haben. (Endloser, brausender Beifall.) Von den Lehrerversammlungen sind es drei, die Berliner, die Münchener und die Dortmunder, die das besondere Mißfallen der Klerikalen erregt haben. In München knüpft die Polemik an Professor Zieglers, in Dortmund an Professor Natorps Rede an. Den klerikalen Geistlichen von heute stellte der Redner in wirksamem Gegensatz die Vertreter des alten weitherzigen Katholizismus gegenüber. Es gilt heute festzuhalten, trotz aller Angriffe; dazu ist der Lehrerstand bereit, treu dem Herrgott und dem Vaterlande. Als Vermächtnis gab der greise Redner der Versammlung die Mahnung zur Einigkeit und zum „Vorwärts in Gottes Namen“!

Endlose Beifallsstürme, die auch nach geraumer Zeit die Klingel des Präsidenten noch übertönten, durchbrausten in einer selbst heute einzigartigen Weise den Saal.

(Fortsetzung folgt.)

Die phantasiemäßige Darstellung im Geschichtsunterricht.

(Otto Schinke-Freiwaldau).

(Schluß.)

Armin stand in der Nähe und horchte; dem Statthalter war das nicht entgangen. „Verstehst Du unsere Sprache?“ fragte er ihn verwundert auf lateinisch. „Ich habe sie in Rom gelernt,“ gab Armin zur Antwort. — „Du hast gedient?“ — „Ja, mein Bruder dient noch jetzt im römischen Heere.“ — „Hast Du Dich ausgezeichnet?“ — Armin hielt ihm die Hand hin, an der ein goldener Ring funkelte. „Diesen Ring gab mir der Kaiser, als er mich zum römischen Ritter machte.“ — „Wie heißt Du?“ — „Armin, Sohn des Fürsten Sigimer im Cheruskerland.“ — „Sigimer, — — richtig! den kenne ich!“ — Varus betrachtete mit Wohlgefallen den schönen, hochgewachsenen Mann, der stolz vor ihm stand und ihn aus blauen Augen furchtlos anblickte. — „Ich hoffe, daß Du öfter zu meiner Tafel kommst. Ich sehe es nicht gern, wenn ein deutscher Fürst, der römischer Ritter ist, sich von meinem Zelte fernhält und wiedert verbauert,“ sagte er freundlich.

Varus trat in die Stube. Verächtlich ließ er seine Augen herumgehen auf den mit Feldsteinen gepflasterten Boden, die von Rauch und Ruß geschwärzten, fensterlosen Wände, die Dachbalken mit dem Strohdach. Ein Lichtstreifen, der vom Rauchloch im Dache kam, beleuchtete die düstere Stube. Alle setzten sich an den schweren eichenen Tisch vor dem Herd. Varus saß zwischen Armin und dem Häuptling; römische Offiziere und Bauern aus dem Dorfe hatten in zwei Reihen am Tische Platz genommen. Die Knechte trugen Schweinefleisch, Sauerkraut und Bärenschinken auf; große Kannen mit Bier und Met wurden auf den Tisch gestellt. Varus aß und trank mit gutem Appetit und redete lateinisch mit Armin, der zwischen Varus und dem Häuptling den Dolmetscher machte. — — — Von der Straße hörte man Geschrei, dann Schläge. Alle eilten hinaus. Ein römischer Soldat führte eine Kuh am Strick, die ihm ein Bauer wieder entreißen wollte. Beide schlugen aufeinander los. Eben wollte der Bauer mit der Axt, die in seinem Gürtel steckte, zum Hiebe ausholen; aber römische Soldaten entrissen ihm die Axt und banden ihm die Hände. Varus trat auf den Bauern zu; das Gesicht des Statthalters war dunkelrot und seine Augen blitzten. „Was gibt's?“ sagte er. — „Ich habe im Dorf die Rinder geholt, wie es mir der Offizier gebot; da widersetzte sich der Bauer,“ sprach der Soldat. — „Er lügt,“ schrie der Bauer; „der stiehlt! der nimmt alles, was er erwischen kann! Eine Kuh hätte er nehmen dürfen; zwei hat er genommen.“ — „Wir werden sofort über die Sache zu Gericht sitzen,“ sagte Varus. Da trat ihm der Häuptling in den Weg. — „Das gibt es nicht,“ sagte er. „Über Deine Soldaten kannst Du richten; aber den Bauern richten wir. Der Bauer gehört vor unser Gericht, — der ganze Gau muß richten. Das ist unser altes Recht und Herkommen.“ — „Ich bin Statthalter hier im Namen des Kaisers, meines Vetters!“ rief Varus mit schneidend hoher Stimme; „ich werde Euch wilde Deutsche zahm machen! Soldaten, schließt den Kreis!“

Die Soldaten stellten sich im Kreise um die Linde, die auf dem Dorfplatze stand, und holten aus dem nächsten Hause eine Bank, worauf Varus Platz nahm. Die sechs Bündelträger stellten sich hinter ihn. Der Soldat und der Bauer, denen man die Waffen abgenommen hatte, wurden vor Varus geführt. Wütend mußten der Häuptling und die Bauern das alles geschehen lassen, denn ihr Häuflein war zu klein. Varus stellte viele Fragen an den Soldaten und an den Bauern; mit diesem redete er durch den Dolmetscher. Zwei römische Advokaten traten in den Kreis und redeten lateinisch miteinander. Der Bauer stand mit offenem Munde da und hörte stumpfsinnig zu, wie die beiden in einer unverständlichen Sprache zu streiten schienen, — immer lauter, immer schneller, immer hitziger. Armin horchte auf jedes Wort. Die Bauern sahen einander

an und schüttelten die Köpfe. „Verstehst Du etwas von dem Kauderwelsch?“ fragte einer den andern.

Jetzt erhob sich Varus und verkündete in lateinischer Sprache das Urteil. „Was sagt er?“ fragte der Häuptling Armin. — „Der Bauer soll 25 Stockschläge bekommen.“ — Da drängte sich der Häuptling durch die Soldaten; hochaufgerichtet, bebend vor Zorn, stellte er sich vor Varus. — „Das ist ein freier Mann; der darf nicht geschlagen werden wie ein Knecht oder ein Hund!“ rief er. — „Das werden wir sehen!“ antwortete Varus. Sein Atem ging schwer und pfeifend wie bei Fettleibigen. Jetzt rief auch der Bauer verzweiflungsvoll dazwischen: „Mein Vieh, meinen Hof, meine Knechte und Mägde, alles geb ich her. Nur nicht schlagen! Ehrlos bin ich wie ein Knecht, wenn ich geschlagen werde. Mein Leben lang darf ich dann keine Waffen mehr tragen!“ — Die Bauern zogen ihre Schwerter und bereiteten sich zum Angriff; die römischen Soldaten streckten ihre Spieße vor; alles schrie durcheinander; dazwischen hörte man des Varus heisere Stimme. Da trat Armin zum Häuptling: „Männer, seid vernünftig! Es ist ja umsonst. Sie sind viele und Ihr seid wenige. Spart die Rache für später! Es kommt die Zeit!“ redete er leise deutsch zu ihnen.

Der Bauer wurde ausgezogen bis zum Gürtel und mit Stricken an den Baum gebunden. Ein Soldat öffnete das Rutenbündel und entnahm ihm einen Stock. Und nun sausten die Hiebe nieder auf den entblößten Rücken, schwer, langsam. Eins — zwei — drei — zählte der Soldat, der daneben stand. Bei jedem Schlag zuckte der Bauer zusammen; aber er schrie nicht, er knirschte nur mit den Zähnen. Seine Frau und seine Kinder sahen von weitem zu und weinten. Bei den ersten Streichen zeigten sich rote Striemen; dann platzte die geschwollene Haut und das Blut lief über den Rücken und färbte die Rute rot. „Ooooh!“ stöhnte der Bauer tief aus der Brust. Armin wandte sich ab. „25!“ zählte der Soldat. Man ließ den Bauern frei. Einen Blick voll wilden Hasses warf er auf den Statthalter. Dann raffte er seine Waffen vom Boden auf und ging mit niedergeschlagenen Augen heim.

Der Zug ordnete sich; die Hornbläser bliesen zum Abmarsch. Wagen mit Heu und Stroh, eine kleine Rinderherde, alles, was die Soldaten im Dorfe genommen hatten, führten sie mit sich fort. Eine Frau lief durchs ganze Dorf hinter ihrer Kuh her, weinte und nahm Abschied von ihr wie von einem lieben Kinde. Varus stieg zu Pferd; vom Sattel herab reichte er Armin die Hand: „Vergiß nicht, ich erwarte Dich bei mir zu Tische in den nächsten Tagen!“ Dann ritt er zum Dorfe hinaus. Mit finsteren Blicken schauten ihm die Bauern nach.

Als Armin um sich blickte, stand er allein; alle waren von ihm getreten. Da sprach er: „Wie, weil ich mich verstellen muß, haltet Ihr mich für einen Freund des Varus? — Ich hasse ihn weit mehr als Ihr. Darum bin ich zu Euch gekommen. Wollt Ihr, daß wir zusammenhelfen und sie aus dem Lande treiben, den Varus, seine Soldaten, seine Römer, das ganze römische Gesindel?“ — „Komm!“ sagte Armin zum Häuptling und trat mit ihm in die Stube. Ein paar Stunden dauerte die Unterredung; auch die Bauern wurden hineingerufen. Am Abend schickte der Häuptling reitende Boten in alle Dörfer des Gaues und ließ die Leute für den nächsten Tag zu einer großen Volksversammlung zusammenrufen.

— — Vorstehende Erzählung ist der „Deutschen Geschichte“ von A. Cl. Schreibhuber-Nürnberg entnommen.*) Der Verfasser ist meines Wissens der Erste, der die phantasiemäßige Darstellung für den Geschichtsunterricht gefordert hat. Wie die Realisierung dieser Forderung zu denken ist, hat er in genanntem Werke mit bestem Gelingen gezeigt. Allerdings ist nur ein kleiner Teil der darin enthaltenen Erzählungen so wie die hier wiedergegebene frei ausgemalt und in der Handlung frei erfunden; ihre große Mehrzahl schließt sich eng an Quellen an. Aber die phantasiemäßige Darstellung wird im Geschichtsunterricht überhaupt nur eine beschränkte Anwendung finden; denn für die Mehrzahl der Geschichtsstoffe, die unsere heutigen Lehrpläne vorschreiben, sind brauchbare Quellenmaterialien glücklicherweise vorhanden, und in solchem Falle ist die phantasiemäßige Darstellung unberechtigt. In erster Linie wird sie für Ereignisse des Mittelalters und innerhalb dieser Periode wieder besonders für das erste Jahrtausend in Betracht kommen; denn einerseits lassen gerade für diesen Zeitraum die Quellen an Anschaulichkeit und Ausführlichkeit mancherlei zu wünschen übrig: eine Erscheinung, für welche die Geschichte der deutschen Geschichtsschreibung die Erklärung gibt; andrerseits aber ist für die Betrachtung des Mittelalters Anschaulichkeit ganz besonders am Platze, da die Geschichte dieses Zeitraums gerade in der ersten Zeit des Unterrichts auftritt.

Daß die phantasiemäßige Darstellung ferner nur dann berechtigt ist, wenn sie auch im Geiste der Geschichte der betreffenden Zeit gehalten ist, braucht wohl kaum noch hervorgehoben zu werden. Ereignisse des Mittelalters dürfen nicht im kulturhistorischen Gewande der Neuzeit vorgeführt, den auftretenden Personen nicht Worte oder Handlungen angedichtet werden, deren sie ihrem quellenmäßig feststehenden Charakter nach gar nicht fähig gewesen wären. Daher ist eine solide historische Schulung für den Schöpfer und Gestalter einer phantasiemäßigen Darstellung unbedingt Voraussetzung, ebenso freilich auch ein Gran künstlicher Befähigung. Das Verständnis der Mittel, durch die der Dichter seine Wirkung zustande bringt, wird durch das Studium guter historischer Romane, wie derer von Walter Scott, Willibald Alexis, Gustav Freitag, Theodor Fontane, Felix Dahn, gefördert werden können.

Schließlich noch ein Wort über das Verhältnis der phantasiemäßigen Darstellung zur historischen Wahrheit. Was hat Geschichte mit der Phantasie zu schaffen? so könnte man fragen. Wie verträgt sich die „Wahrheit“, um die sich doch der ganze geschichtliche Prozeß dreht, mit der „Dichtung“? Demgegenüber darf man wohl die alte Pilatusfrage aufwerfen: Was ist Wahrheit? J. Reinke nennt sie „das erhabene Ziel der Wissenschaft, dem sie unablässig zustrebt, unbekümmert darum, ob sie es jemals erreichen wird. Darum ist die Wissenschaft auch nicht der Inbegriff aller Wahrheit, sondern ein Kampf um die Wahrheit . . . Weil die zeitweilig erreichte Wahrheit niemals eine endgültige ist, wird sie stets durch Dichtung ergänzt werden; daher vermag die Wissenschaft auch die Dichtung nicht von sich auszuschließen.“ („Die Welt als Tat.“) Und was ist's im besonderen mit der historischen Wahrheit? Was heißt historische Wahrheit und wo ist sie, wenn die für ein Ereignis vorliegenden Quellen einander völlig widersprechen? Und solche Fälle sind gar nicht selten!

Für die Schlacht im Teutoburger Walde kommen folgende Quellen in Betracht: Vellejus Paterculus, Florus, Sueton, Dio Cassius und (wegen der Totenfeier des Germanicus auch) Tacitus; doch läßt sich durch Vergleich derselben weder der Ort noch der Tag (nicht einmal das Jahr) der Schlacht mit Sicherheit feststellen. — Noch heut ist Gegenstand des Streites, ob die Krönung Karls d. Gr. zum römischen Kaiser mit seinem Einverständnis geschehen oder ob sie ihm unerwartet gekommen sei. Die erstere Ansicht vertritt Rettberg und Döllinger, die letztere Mühlbacher, Dahn, der die „Überrumpelung“ als „Pfaffenstreich“ bezeichnet, und Sickel. Wo aber ist die Wahrheit? Mit den „Ansichten“ verschiedener Historiker ist uns nicht gedient. — Und welches ist die Wahrheit über die Entstehung des Brandes von Moskau 1812? Ist Rostoptschin tatsächlich der Urheber gewesen? Gewiß war er der leidenschaftliche Nationalrusse und ein Franzosenhasser; aber er selbst hat doch die Täterschaft entschieden bestritten, ob freilich, weil ihm Tausende als den Zerstörer ihrer Habe fluchten, oder ob im Bewußtsein tatsächlicher Unschuld — wer vermag das zu entscheiden? Gantscho Tzenoff behauptet gar in „Wer hat Moskau 1812 in Brand gesteckt?“ (Historische Studien von

*) Mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers Friedrich Korn-Nürnberg.

Ebering, Heft 17, 1900), Napoleon habe dies getan, um dadurch einen Druck zur Erlangung des Friedens auszuüben. — In einem merkwürdigen Licht erscheint auch die Zuverlässigkeit der Überlieferung, wenn Droysen in seinen „Gedruckten Relationen über die Schlacht bei Lützen“ zu dem Resultat kommt, daß durch Vergleich sämtlicher für diese Schlacht vorliegenden Quellen weder die Zahl noch die Art der Wunden Gustav Adolfs festgestellt werden kann.

Es dürften diese Beispiele genügen, um zu zeigen, daß wir trotz der sogenannten „reinen“ Quellen sehr oft nicht zu entscheiden imstande sind, was Wahrheit ist und was Fabel. Aber in der Geschichte der jüngsten Vergangenheit, die wir selber mit erlebten, sehen wir doch wenigstens klar? Bitte: was wissen wir denn von dem inneren Zusammenhang der aufregenden Vorgänge im Deutschen Reiche, die sich seit November 1908 fast unter unsern Augen gefolgt sind? Welche der zahllosen „Erklärungen“, die gegeben worden, ist denn nur authentisch?

Warum spricht man auch von historischen Forschungen? Was Reinke von der Wissenschaft im allgemeinen sagt, das gilt im besonderen eben auch von der Geschichte: sie ist nicht der Inbegriff der Wahrheit, sondern ein Kampf um dieselbe. Neue Forschungen rücken Tatsachen, die man bereits als endgültig sichergestellt betrachtete, in eine ganz andere Perspektive. So hat z. B. das 1904 erschienene Werk Kretzschmars: „Gustav Adolfs Pläne und Ziele in Deutschland und die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg“ über die Politik dieses Königs gegenüber dem deutschen Fürstentume und über seine deutschen Pläne überhaupt ein ganz neues Licht verbreitet und wesentlich neue Anschauungen vorbereitet.

Solches alles sollte man einmal bedenken, wenn man das große Wort von der historischen Wahrheit gelassen ausspricht.

Übrigens muß auch die moderne Geschichtsschreibung die Phantasie arbeiten lassen, das gesteht ein exakter Historiker wie Lamprecht rückhaltlos ein. Er schreibt: „Sicherlich wissen wir jetzt von den frühesten Entstehungsvorgängen der Eidgenossen viel mehr und weit Genaueres, als die sagenbildende Phantasie der Schweizer Bürger und Bauern des 14. und 15. Jahrhunderts. Aber haben wir diese erweiterten Kenntnisse mit prinzipiell anderen Mitteln gewonnen? Das volkstümliche Gedenken schuf aus einer oberflächlichen Erinnerung an Geschehenes mit grober Empirie ein Gewebe, bei dem sich nur noch die Grundform für den Einschlag als geschichtlich echt erweist; wir sehen mit verfeinertem Auge und unter intensivster Betrachtung die Reliquien einer vergangenen Zeit durch, um aus ihnen das ganze einst Gewesene zu ermitteln. Aber die Methode ist im Grunde dieselbe: hier wie dort arbeitet die Phantasie, um die Totalität des Geschehenen wieder herzustellen.“*)

Wenn aber selbst die kritische Geschichtsschreibung die Phantasie nicht ganz auszuschalten vermag, so wird man dem Geschichtslehrer der Volksschule schon das Recht zugestehen dürfen, in Fällen, wo mangelhafte Quellenberichte vorliegen, von der phantasiemäßigen Darstellung Gebrauch zu machen. Der Lehrer mag das Knie beugen vor Ihrer Majestät der historischen Wahrheit, aber er darf die Pflicht nicht versäumen im Dienste der hehren, keuschen Göttin, der er sich verschrieben: der kindlichen Psyche. Ihren Regungen zu lauschen, ihre Neigungen zu studieren, ihren Bedürfnissen Rechnung zu tragen, das ist sein oberstes Gesetz.

Derjenige aber, der aus Scheu, gegen die Wahrheit der Geschichte zu verstoßen, die phantasiemäßige Darstellung trotz alledem und alledem ablehnen zu müssen glaubt, wird sein sensitives historisches Gewissen doch beschwichtigen können, wenn er nach der phantasiemäßigen Darstellung eines Geschichtsstoffes den zugrundeliegenden Quellenbericht lesen und darauf das historisch Nicht-Überlieferte und das quellenmäßig Feststehende kritisch sichten läßt. Mit einer solchen Lösung könnte sowohl der Pädagoge als auch der Historiker zufrieden sein. —

*) K. Lamprecht: Deutsche Geschichte IV, 133.

Wir klagen heutzutage über Oberflächlichkeit und Phrasentum in der modernen Gesellschaft. Wir fühlen uns angewidert von der Blasiertheit und dem gespreizten Scheinwesen einer greisenhaft klugen Jugend, die in den schwierigsten Problemen und tiefsinnigsten Fragen so trefflich Bescheid weiß wie das Hökerweib in der Heringstonne. Woher aber diese Erscheinungen, diese falsche Prätension im Urteil, dieser aufgeblasene Stolz auf eine imaginäre Weisheit, diese hohle Nichtigkeit in ihrer ganzen lächerlichen Arroganz? Sicher trägt die Schule mit Schuld an dem Reifen solcher Früchte. Die Überfülle der Stoffpläne zwingt den Lehrer nur zu häufig, statt des eigentlichen Lebensinhaltes den Kindern das dürre Gerippe des Schulwissens darzubieten, sie mit Begriffen zu überfüttern, ohne daß ihnen das Leben so recht aufgegangen wäre, das in diesen Begriffen verdichtet ist. Das aber ist die rechte Methode, jene jugendlichen Ben Akibas zu züchten, für deren traurige Blasiertheit es „nichts Neues mehr unter der Sonne“ gibt.

Ganz gewiß hat die Schule das Kind anzuleiten, zu abstrahieren, von der Anschauung zum Begriff selbsttätig aufzusteigen. Doch dürfen wir eins nicht verkennen: Der Weg von Anschauungen zu klaren Begriffen bedeutet in der geistigen Entwickelung eine ganz bedeutende Zeitstrecke, die sich nach Jahren bemißt. Ziehen fand bei seinen Experimenten über die Ideenassoziation des Kindes, daß die von ihm untersuchten Kinder im Alter von 9—14 Jahren doch zumeist noch einer und derselben Stufe der Abstraktionsfähigkeit angehörten: ihre Vorstellungen waren Individualvorstellungen. Der Lehrer wird daher den Boden des kindlichen Konkretismus nur mit großer Vorsicht, jedenfalls aber nicht zu früh verlassen dürfen. Er wird sich zu vergegenwärtigen haben, daß unsere Kinder nicht lange genug in der sattesten, breitesten Anschaulichkeit leben können, und daß nur bei hinreichender Übung im anschaulichen, konkreten Denken die gesunde, sichere Basis geschaffen werden kann, deren das Geistesleben notwendig bedarf.

Unsere Kinder müssen im Unterrichte mehr erleben; sie müssen mehr lebendige, gefühlsbetonte Erfahrungen machen; sie müssen geübt werden im Schauen. Und dazu will auch die phantasiemäßige Darstellung an ihrem Teile helfen. Scheiblhuber aber wollen wir danken, daß er unsere Auffassung von dem Prinzip der Anschauung wieder wesentlich vertieft hat. Seine „Deutsche Geschichte“ wird jedem Pädagogenherzen eine große, ungeteilte Freude bereiten. Und wer mit seinen Erzählungen im Unterrichte einmal einen Versuch gemacht hat, der wird sie nicht mehr entbehren wollen. Ihre Wirkung wird Begeisterung sein. „Das Beste aber“ — sagt Goethe — „was wir von der Geschichte haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt.“

Mehr Popularität — auch für die Volksschule!

Die Schule ist noch nicht populär! Das scheint zunächst recht wenig zu den Tatsachen zu stimmen. Steht doch keine Einrichtung des öffentlichen Lebens im Familienkreise so oft zur Erörterung wie die Schule, und über Schulfragen zu sprechen ist manchem, ja vielen eine liebe Gewohnheit und, ausgerüstet durch die Erfahrungen der eigenen Schulzeit, meist auch ein dringendes Bedürfnis. Und doch — die Volksschule ist noch nicht populär. Wer das bezweifelt, der sei an die lebhaften Kämpfe erinnert, die in Staat und Gemeinden fast regelmäßig der Bewilligung größerer Geldmittel für die Schule vorausgehen: Fortschritte im Volksschulwesen müssen den beteiligten Körperschaften oft Schritt für Schritt abgerungen werden, und die „wachsenden Schullasten“ sind Gegenstand beweglicher Klagen der Masse der Steuerzahler. Auch daran mögen die Zweifler denken, daß der Volksschule in Deutschland sehr wenig in Vermächtnissen gedacht wird: für die

Kirche fließen diese Quellen — ohne Neid sei das gesagt — außerordentlich reichlich, auch die höheren Schulen, allen voran die Universitäten, können sich noch nicht beklagen; in die Volksschule aber gelangen von diesem Strome privater Wohltätigkeit nur spärliche Rinnsale. Es ist schon so: von Popularität in diesem Sinne ist die deutsche Volksschule noch recht weit entfernt. Mit gutem Grunde meint darum der Direktor des Leipziger Lehrerinnenseminars Professor Gaudig: Was zunächst not tut, ist die Mobilisierung, die Belebung des Interesses der Nation für die deutsche Schule. Die Schule darf der Nation nicht etwas sein, was vom „notwendigen Übel" nicht zu weit sich entfernt, nicht etwas, was nur dann aufregt, wenn man persönlich getroffen wird, oder wenn irgend ein politisches Parteiinteresse in Frage kommt. Die Schule darf der Nation auch nicht nur die Einrichtung sein, die der Jugend die Kultur der gegenwärtigen Generation übereignet. Nein, die Nation muß wissen, daß die Schule ihre Zukunft zu einem guten Teile in der Hand hat. Ist erst einmal diese Überzeugung Gemeingut der Massen unseres Volkes, ist erst einmal diese Anschauung Triebfeder aller Anregungen und Entschließungen über Wohl und Wehe der Schule, dann werden die Klagen über die großen, schier unerschwinglichen Opfer für die Schule verstummen, dann wird die Neigung, vor allem an der Schule zu sparen, für die Kandidaten bei Wahlen zu Gemeinde- und Landesparlamenten keine Empfehlung mehr sein, und die Schule wird populär sein. K. d. D. L.

Die erste Lesung des Gesetzentwurfes zur Abänderung der Vorschriften über die Wohnungsgeldzuschüsse und Mietentschädigungen.

Die Debatte war verhältnismäßig kurz, denn jede Fraktion schickte nur einen einzigen Redner vor. Und die Wirkung des Entwurfes auf die Wohnungsentschädigung der Lehrer wurde nur im Vorübergehen erwähnt. Das größte Interesse erregte die nach dem Vorbild des Reiches beabsichtigte Zurückversetzung von 100 Orten in eine niedere Ortsklasse. Sie wurde natürlich von den Abgeordneten am meisten getadelt, in deren Wahlkreisen solche Orte liegen. Bei den Ungleichheiten, die daraus entstehen, wurden auch schlesische Städte als Beispiel genannt, z. B. Breslau, Liegnitz und der oberschlesische Industriebezirk. Für den letzteren forderte der Abg. Schröder-Cassel (natl.), „daß Rheinland, Westfalen und der oberschlesische Industriebezirk als einheitliches Wirtschaftsgebiet behandelt werden müßten". Zum Beweise dafür wies er auf die Ungerechtigkeit hin, die entsteht, wenn die Häuser der einen Straßenseite zur Ortsklasse C, die der andern zu Ortsklasse D gerechnet werden.

Derselbe Abgeordnete ging auch auf die Wohnungsentschädigung für die Lehrer ein und sagte: „Ich habe von den verschiedensten Seiten Deutschlands Beschwerde darüber erhalten, daß die Sätze, die in dem Entwurf für die Lehrer vorgesehen sind, lediglich die Wohnungsgeldzuschüsse der Beamten darstellen. Es heißt in dem Gesetzentwurf: Die Mietentschädigung darf für die Lehrer nicht weniger als die und die bestimmte Summe betragen. Nun ist die Mietentschädigung der Lehrer etwas anderes als der Wohnungsgeldzuschuß der Beamten; dieser soll nur einen Zuschuß zur Miete darstellen, während jener den vollen Mietaufwand ersetzen soll. Infolgedessen müßte die Mietentschädigung, wie sie für die Lehrer vorgesehen ist, um 25 Prozent höher als der Wohnungsgeldzuschuß der Beamten sein, wenn man den Prozentsätzen des Reichstages folgen will. Es ist mir aber gesagt worden, daß diese Bestimmung auf das Lehrerbesoldungsgesetz zurückzuführen sei, daß eventuell dort eine Änderung getroffen werden müßte, und daß die Provinzialräte sich nicht an diese Mindestsätze für Mietentschädigungen zu halten brauchten, sondern daß sie in der Lage wären, die 25 Prozent, die im Verhältnis zu der bei den Beamten vorgenommenen Regelung noch fehlen würden, zuzulegen. Das ist in großem Umfange bisher nicht geschehen; aber ich glaube, daß die Wünsche der Lehrer in diesem Gesetz nicht berücksichtigt werden können, sondern sie müssen in dem Lehrerbesoldungsgesetz oder in den betreffenden Entschließungen der Provinzialräte ihre Berücksichtigung finden." Der Abg. Rewold (freik.) fand trotzdem in diesem Entwurf auch für die Lehrer Vorteile: „Die Vorlage bringt für die Lehrerschaft eine zweifellose Verbesserung gegenüber den bisherigen Verhältnissen. Denn die Mindestsätze der Vorlage gehen erheblich über die jetzigen hinaus. Dazu kommt, daß die Provinzialräte durch diese neuen gesetzlichen Bestimmungen veranlaßt werden, die Frage der einzelnen Wohnungsgelder für die Lehrer noch einmal auf Grund der neuen Minimalsätze einer Prüfung zu unterziehen. Das kann und wird hoffentlich Anlaß geben, daß manche Beschwerden über die früheren Festsetzungen abgestellt werden. Das ist also für die Lehrerschaft ein doppelter Vorteil."

Der Finanzminister ging weder in seiner Einführungsrede zum Entwurf, noch in der Debatte auf die Wohnungsentschädigung der Lehrer ein. Aber aus den Reden der Fraktionsvertreter entnahm er, „daß die Vorlage zur Verabschiedung gelangen wird". Und er dürfte Recht behalten. Die Regierung hält daran fest, daß die Ortsklasseneinteilung des Reiches ohne jede Änderung auf Preußen übernommen wird. Fügt sich die Budgetkommission, an die die Vorlage verwiesen worden ist, diesem Verlangen nicht, so will die Regierung lieber das jetzt in Preußen bestehende Provisorium verlängern, als dauernd neue Ungleichheiten zwischen dem Reich und Preußen schaffen. Die Abgeordneten werden sich also um ihrer Wähler willen noch ein wenig zieren, aber doch um der Konsequenzen willen der Vorlage zustimmen.

Zur Gehaltsbewegung der Lehrer im oberschlesischen Industriebezirk.

Infolge Beschlusses der allgemeinen Lehrerversammlung in Königshütte vom 23. April cr. wandte sich die Gehaltskommission der Lehrervereine im oberschlesischen Industriebezirk an die Königl. Regierung in Oppeln mit der Bitte, auf Grund des ihr nach dem Lehrerbesoldungsgesetze vom 26. Mai 1909 zustehenden Rechtes die Kommunen des oberschlesischen Industriebezirks zur Gewährung von Ortszulagen an ihre Lehrer anzuhalten. Auf dieses Gesuch ist nachstehende Antwort eingegangen:

Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. Oppeln, den 12. Mai 1910.
IIc IX 4424.

„Die Ausführungen in dem Schreiben der Gehaltskommission der Lehrervereine im oberschlesischen Industriebezirk und die Resolution der Lehrerversammlung in Königshütte vom 23. April 1910 können keine Veranlassung geben, unseren in der Besprechung mit den Vertretern der Lehrerschaft des Industriebezirks am 11. Oktober 1909 zu der Frage der Ortszulagen eingenommenen, durch die Rechts- wie Sachlage begründeten Standpunkt abzuändern. Wir weisen noch besonders darauf hin, daß nach Ziffer 14 der Ausführungsanweisung zu dem neuen Volksschullehrerbesoldungsgesetz ein zwangsweises Vorgehen i. S. von § 25 des Gesetzes nur ganz ausnahmsweise am Platze ist, wenn die Steigerung des Diensteinkommens über die gesetzlichen Normalsätze hinaus nach den besonderen Verhältnissen des einzelnen Schulverbandes nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt geboten ist.

Für diese Voraussetzung ist im einzelnen Fall ein ziffernmäßiger Nachweis zu erbringen, der durch allgemeine und summarische Behauptungen für einen ganzen Bezirk nicht ersetzt werden kann.

Ob im übrigen der Inhalt der Verhandlungen in der Königshütter Versammlung vom 23. April 1910 und die schroffe Fassung der dort beschlossenen Resolution geeignet sein werden, die Stellungnahme der Schulverbände in der Frage der Ortszulagen zumal angesichts ihrer finanziellen Belastung in einem den Wünschen der Lehrerschaft günstigen Sinn zu beeinflussen, dürfte zum mindesten zweifelhaft sein."

I. V.: gez. Küster.

An den Lehrer Herrn Hartmann in Gleiwitz.

Ehe also die Königliche Regierung in Oppeln im Sinne der Eingabe der Gehaltskommission wirken kann, müssen die Lehrer der einzelnen Orte in gesonderten Eingaben an die Königl. Regierung den ziffernmäßigen Nachweis führen, daß für ihren Wohnort die Gewährung von Ortszulagen unbedingt notwendig ist, was wohl am besten durch Beibringung eines Haushaltungsplanes geschieht.

Hauptversammlung des Schlesischen Provinzialvereins für das mittlere Schulwesen.

Am 7. Mai hielt der Schlesische Verein für das mittlere Schulwesen seine diesjährige Hauptversammlung im Saale der evangel. Knaben-Mittelschule I auf den Teichäckern ab, zu welcher Mitglieder aus der ganzen Provinz erschienen waren. Als Gäste wohnten u. a. einige Mitglieder der Städtischen Schuldeputation der Versammlung bei: Stadtschulrat Dr. Hacks, Geheimer Regierungsrat Dr. Richter, Lehrer Bandmann und Lehrerin Fräulein Westram. Nach der Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Mittelschullehrer Lipinsky wurden der Kassen- und Jahresbericht erstattet. Der Verein zählt 173 Mitglieder, nämlich 18 Rektoren, 100 Lehrer und 55 Lehrerinnen. Im vergangenen Jahre beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Lehrplanfrage und der Regelung der Gehälter. Am 3. Februar 1910 unterzeichnete der Herr Minister die seit Jahren versprochenen und ersehnten neuen Lehrpläne und hob die Bestimmungen von 1872 auf. Auch die Gehälter sind überall geregelt worden; doch fehlt in Kattowitz noch die Bestätigung der Königl. Regierung. In Breslau, Görlitz und Kattowitz werden die Mittelschullehrer nach dem Normaletat besoldet; in den übrigen Städten der Provinz wird eine

Zulage zum Volksschullehrergehalte gewährt. Folgende Übersicht gibt die Höchstgehälter einschließlich der Wohnungsmiete an.

	A. Geprüfte Mittelschullehrer	B. Nicht geprüfte	C. Rektoren	D. Lehrerinnen
1. Breslau	5220 ℳ	— ℳ	6000 ℳ	3620 ℳ
2. Görlitz	5080 „	5080 „	5700 „	3430 „
3. Kattowitz	5080 „	5080 „	6450 „	3630 „
4. Liegnitz	4580 „	4580 „	5470 „	3280 „
5. Weißwasser	4450 „	3950 „	5400 „	2950 „
6. Sagan	4200 „	3850 „	4880 „	2890 „
7. Ohlau	4100 „	3850 „	5000 „	2900 „
8. Brieg	4080 „	3980 „	5160 „	2960 „

Im Jahresberichte wurden auch die Angriffe der Oberlehrer auf die seminarisch gebildeten Lehrer an den höheren Schulen zurückgewiesen, und es wurde der Freude Ausdruck gegeben über das Eintreten des Ministers im Abgeordnetenhause für die Sache der Seminariker.

Mittelschulrektor Hasenfelder aus Görlitz hielt hierauf einen Vortrag über die Neuorganisation der Mittelschulen und führte dabei folgendes aus: Endlich sind die neuen Bestimmungen über das Mittelschulwesen erschienen, nachdem sie bereits vor 30 Jahren versprochen worden waren. Ungetrübte Freude wird keiner an ihnen haben. Was bringen sie uns? Vor allen Dingen steht der Begriff Mittelschule nun fest. Da von jetzt ab die normale Mittelschule neunstufig sein soll, so ist es möglich, auch über die Ziele der besten Volksschule hinauszugehen. Nun kann die Mittelschule eine besondere Bedeutung für den Mittelstand gewinnen. Die Volksschule wird durchaus nicht zur Proletarierschule, wenn auch zwei oder drei fähige Schüler einer Klasse der Mittelschule überwiesen werden sollten. In kleineren Orten mag die Mittelschule für höhere Schulen vorbereiten, in größeren sollte sie sich selbständig entwickeln. Gut ist es, daß die Koedukation nur in Ausnahmefällen gestattet ist. Die neuen Bestimmungen geben der Mittelschule die Richtung auf das Praktische und gestatten eine Anpassung an die örtlichen Verhältnisse. Es können berücksichtigt werden Handel, Gewerbe, Landwirtschaft, Schiffahrt, Berg- und Hüttenwesen. Sonderbar nimmt sich der Satz aus: Auch der Schein des wissenschaftlichen Betriebes ist zu vermeiden. Aber auch Schattenseiten haben die neuen Pläne. Sie enthalten keine Bestimmungen über die Besoldung der Lehrkräfte. Die brennendste Frage, die der Berechtigungen, wird nicht gelöst; wir sollen Geduld haben. Auch die Bildung von Kuratorien für die Mittelschule wird der Zukunft überlassen. Ein direkter Rückschritt ist in manchen Fällen die Festsetzung der höchsten Schülerzahl. An Mädchen-Mittelschulen sollen Lehrer nur ausnahmsweise angestellt werden. Lehrerinnen können auch die Leitung von Mädchen-Mittelschulen erhalten. So wird diese Schule die unbeschränkte Domäne der Lehrerin, was selbst die am weitesten links stehenden Frauenrechtlerinnen nicht erwartet hatten. Alles in allem sind aber die neuen Pläne zu begrüßen. Sie enthalten keine engherzigen Vorschriften, und es weht durch sie ein frischer Geist, der sich stützt auf Psychologie und Liebe zum Kinde. Ein Nachteil für viele Mittelschulen ist der häufige Lehrerwechsel; wünschenswert ist die Anstellung von jüngeren Lehrern.

An den Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine allgemeine Debatte. Als erster ergriff Stadtschulrat Dr. Hacks das Wort und führte etwa folgendes aus: Ich beklage die kautschukartige Gestaltung der Lehrpläne nicht, sie ist ein Vorzug; denn nun können die örtlichen Bedürfnisse berücksichtigt werden. Die Frage, ob Französisch oder Englisch als verbindliches Fach gegeben werden soll, wird entsprechend den örtlichen Verhältnissen verschieden beantwortet werden müssen. Über die Koedukation denke ich anders als der Vortragende. Unsere Erfahrungen darüber sind noch zu jung, als daß wir jetzt schon ein endgültiges Urteil darüber abgeben könnten. Zu bedauern ist, daß die Mathematik in den Mädchen-Mittelschulen zu kurz kommt; gerade sie ist geeignet, zum objektiven Denken zu erziehen. Den Knaben, welche die 1. Klasse einer Mittelschule mit Erfolg besucht haben, muß der Altersdispens für die Ablegung der Einjährigen-Prüfung gegeben werden. Die Frauen haben den Beweis erbracht, daß sie sehr Tüchtiges leisten können in der Leitung von Privatschulen; deshalb sollten sie von der Leitung öffentlicher Schulen nicht ausgeschlossen werden. Darin stimme ich dem Vortragenden bei, daß der männliche Einfluß bei der Mädchenerziehung nicht ausgeschaltet werden darf.

Mittelschulrektor Latacz-Kattowitz erklärt sich mit den Ausführungen des Vorredners einverstanden und tritt dafür ein, daß an den Unterklassen der Mittelschulen tüchtige Volksschullehrer angestellt werden sollen.

Weiß-Breslau weist auf die soziale Aufgabe der Mittelschule hin, intelligente Schüler der Volksschule zu heben. Der Versuch, den fremdsprachlichen Unterricht in die Volksschule einzuführen, hat Schiffbruch gelitten. Die Lehrerinnen sind in vielen Kommunen die Preisdrückerinnen. Man müßte ihnen dasselbe Gehalt zahlen wie den Lehrern, dann steht jede Konkurrenz auf gleichem Boden. Wer keine Anlage für Mathematik hat, kann sich krumm und krank rechnen; wir sollten mehr das Praktische im Rechnen betonen.

Lipinsky-Breslau tritt dafür ein, daß in der Mädchenschule Französisch, in Knabenschulen Englisch den Vorzug haben solle.

Fräulein Bertram-Breslau dankt Herrn Schulrat Dr. Hacks, daß er so warm für die Lehrerin und das ganze weibliche Geschlecht eingetreten sei. Die Herren haben noch nicht nötig zu fürchten, daß einer Lehrerin die Leitung einer Schule übertragen werde, da erst ein besonderes Examen eingeführt werden müsse. Man wirft den Frauen immer vor, daß sie unlogisch denken; es wird besser werden, wenn ihnen nun eine bessere Ausbildung zuteil werden wird. Doch hat es immer Frauen gegeben, die logisch dachten, ohne Logik studiert zu haben.

Mittelschulrektor Rosteutscher-Breslau führt aus: Es geht das Bestreben, alle im kaufmännischen Stande beschäftigten Knaben und Mädchen dem Fortbildungsschulzwange zu unterwerfen. Die Mittelschüler müßten dann mit den Schülern höherer Schulen in Abteilungen vereinigt werden.

Nachdem noch einige Redner gesprochen, wurde Schluß der Debatte beantragt und angenommen. Von der Annahme einer Resolution nahm man Abstand. Hierauf wurden Änderungen der Satzungen nach Begründung durch den Vorstand ohne Debatte angenommen. In den Vorstand wurden gewählt Lipinsky als 1. Vorsitzender, Driesler als 2. Vorsitzender, K. Janoske als 1. Schriftführer, Fräulein Bertram als 2. Schriftführerin, O. Rolle als Kassierer (sämtlich aus Breslau) und Mittelschulrektor Adelt aus Ohlau als Beisitzer.

Nach einigen Mitteilungen wurde die Versammlung gegen 1/2 8 Uhr geschlossen.

Zum Kampf gegen die Schundliteratur.

In No. 16 der „Schlesischen Schulzeitung“ berichtet die „K. d. D. L.“ unter der Überschrift „Früchte der Schundliteratur“ einen besonders krassen Fall von Verurteilung Jugendlicher wegen Hehlerei, wiederholten Diebstahls und ähnlicher Straftaten. Folgende Mitteilung wird Ihnen zur Beleuchtung des Falles vielleicht willkommen sein.

Von einer sauberen „Jugendzeitschrift“, deren Titel allein schon zu ihrer Charakterisierung genügt, berichtete im August vorigen Jahres die „Tägliche Rundschau“, daß sie als eines der ersten Opfer des Kampfes gegen den Schund ihr Erscheinen eingestellt habe. Es waren die „Jugendstreiche, Rüpeleien, Geheimnisse und Abenteuer unserer Jugend“, eine Schrift, die zur Verlümmelung unserer Jugend unsagbar viel beigetragen hat. Die „Tägliche Rundschau“ buchte dieses Ereignis als Erfolg, wenn sie auch der „Jugendwoche“, die anstelle der vom Schauplatz abgetretenen Sudelschrift als „erstklassige Jugendschrift“ unter der Kontrolle „einer Anzahl von Männern aus allen Gesellschaftsklassen“ erscheinen sollte, nicht viel Vertrauen entgegenbrachte. Es war wirklich auch weiter nichts als ein Manöver, bestimmt, die Verfolger irrezuführen. Kürzlich fiel mir ein Werbeblatt des Verlages „Moderner Lektüre“, Berlin S. 14, Dresdenerstraße 88/89, in die Hände, worin u. a. die Romane „Ein Warenhausmädchen“, „Das Schicksal einer Gefallenen“, „Die Beichte einer Entehrten“, „Else, das schöne Fabrikmädchen“ den Buchhandlungen als „Brotartikel ersten Ranges mit gediegenem Inhalt, eleganter Ausstattung und billigem Preis“ angeboten werden. In demselben Werbeblatt wird auch die „Jugendwoche“, herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Volksschriften, empfohlen, „eine gute Jugendschrift im wahrsten Sinne des Wortes“. Ich traute den Versicherungen des Verlages moderner Lektüre nicht und ließ mir die „Jugendwoche“ kommen. Schon der erste Blick ließ nichts Gutes ahnen. Auf dem Titelblatt ein aufregendes Bild in minderwertiger Ausführung; oben zwei Knaben, die sich über irgend einer rätselhaften Bundeslade, die die Aufschrift „Der Bund der Sieben“ trägt, die Hände reichen. Auf der letzten Seite die Anzeige, daß der Verlag die „Jungenstreiche des Bundes der Sieben“ dem allseitigen Wunsch der Leser nachkommend in eleganter Ausstattung, mit dreifarbigem Umschlagbild, das die Schwurszene am Grabe des Unbekannten darstellt, herausgeben wolle. Da hätten wir also die Jungenstreiche wieder, diesmal herausgegeben von einem Verein zur Verbreitung guter Volksschriften. Hier einige Proben aus der ersten Erzählung „Der Bund in Angst und Nöten“:

„Na, Rollmops, Du packst Dir ja einen ordentlichen Rucksack zurecht! Meiner Treu, wenn ich nicht wüßte, daß wir uns in einem erstklassigen Hamburger Hotel befänden und daß unsere Reise mittels Blitzzuges und erster Kajüte nach London ging, so könnte man auf den Gedanken kommen, wir wollten entweder die Eissteppen Sibiriens durchqueren oder in die Sahara eindringen und wären jetzt an der letzten menschlichen Wohnstätte angelangt.“

Die andern fünf lachten herzlich zu den spöttischen Worten Lackstiebels, nur Rollmops selbst ließ sich nicht im geringsten in seiner für ihn so angenehmen Beschäftigung stören. Er kniete am Boden und schob eine Anzahl mehr oder weniger umfangreiche Paketchen in seinen Rucksack, und die Art und Weise, wie er dieselben mit liebevollen Blicken betrachtete und zärtlich betastete, ließ darauf schließen, daß sie für ihn einen köstlichen Inhalt bargen. . . .

Die Kerle blinzelten sich heimlich lächelnd an. Der Indianer, ein großer Schelm und Sünder vor dem Herrn, trat heran, ließ sich auf ein Knie nieder und begann in demütigem Tone folgende Ansprache:

„Recht ist Recht und Unrecht ist Unrecht. Zerplatz Dir nur die Hosen nicht, hat schon irgend ein großer Geist, Schiller oder Goethe war's wohl, gesagt. Und so spreche auch ich mit diesem: Zerplatz Dir nur die Hosen nicht, denn Dein Hinterlader ist sehr prall. Du hast einen guten Glauben in Dir, denn Du bist der Meinung, daß ein fetter Hammel wertvoller ist als ein magerer und ich kann Dir nur recht geben, denn der letztere wird nur wenig oder gar nicht begehrt. Darum mäste Dich und werde noch fetter. Verachte die bösen Zungen und ihr Gespött und kehre Dich nicht an die neidvollen und niederträchtigen Reden, die ihren Ursprung haben in einem schlechten, verdorbenen Herzen. Blühe und gedeihe, auf daß Dein Bauch noch dicker werde und Du an Gemästetheit zunimmst wie der selige Lukullus." . . .

„A. w., a. S., aber weh, alter Sohn, bist Du verrückt geworden?" heulte der Indianer. „Wenn Du mich absolut skalpieren willst, so nimm wenigstens ein Messer zur Hand, denn so grausam sind nicht einmal die blutdürstenden Rothäute, daß sie ihren Feinden die Haare vom Kopfe reißen. Autsch — autsch — auauautsch! Ich bin doch keine Gans, daß Du mich rupfen willst!" . . .

. . . Im nächsten Moment rangen sie zusammen. Keuchend mußte Rollmops den wütenden Sturmangriff des Indianers parieren. Er drückte sein Hinterteil so weit als möglich heraus, spreizte die Beine und bot so durch die Kraft und Wucht seiner imponierenden Gestalt einen schwer zu überwindenden Gegner.

„Da kannst — Du lange — schieben und drücken — ehe Du mich zu Falle bringst," preßte der Dicke bei des Indianers vergeblichen Versuchen schadenfroh heraus. „Ja, ja, wenn ich so ein Windhund wäre wie Du selbst, dann läge ich schon längst —" . . .

„Zerplatz Dir nur die Hosen nicht, willst Du wohl loslassen?" ächzte Rollmops, als der Indianer trotz der umherliegenden Scherben und des zerbrochenen Rahmens mit Todesverachtung weiterkämpfte.

„Fällt mir gar nicht ein!" rief der Rotkopf grimmig. — „So wahr ich der Indianer bin, so wahr setze ich Dich mit Deinem Fleischpolster in die Glasscherben, Du Ungeheuer."

„Hilfe — Hilfe!" rief Rollmops matt, denn die Drohung ließ ihn entsetzt zusammenschauern. Nur keine Verletzung an seinem edelnsten Teile, denn wo sollte sich dann sein so sehr und so oft nach Ruhe verlangender Körper niederlassen?

So gehts das ganze Heft hindurch, die Proben stammen sämtlich von den ersten drei Seiten!

Also Schund niedrigster Sorte. Was diese Blüte moderner Lektüre aber noch besonders gefährlich macht, ist ihre gewissenlose Spekulation auf die Abenteuersucht der Jugend, die sich im „Briefkasten" kundgibt. Vier Seiten lang, von Seite 59 bis 62, finden sich Anzeigen folgender Art!

„Bund der Sieben," Berlin N., bittet sämtliche Bünde, welche sich an einer internationalen Vereinigung beteiligen möchten, sich schriftlich zu wenden an Paul Giese, Berlin N. 31, Brunnenstraße 94, 4 Tr.

Willi Schwanke, Berlin, bittet die Leser, die Lust haben, einen Bund zu gründen, an Sonntagen sich im Friedrichshain an der Statue des Alten Fritz einzufinden. Erkennungszeichen: Taschentuch in der Hand.

Siebenbund Ottensoos, Nürnberg I: Ihr fragt, was es zur Abhaltung der Versammlungen für einen geeigneten Platz gibt, wenn kein Keller zur Verfügung steht: Ja, liebe Neffen, da gibt es ja tausenderlei. Aber der Onkel kann doch von hier aus unmöglich wissen, wie es bei euch in Nürnberg ausschaut, da müßt ihr schon selbst suchen: Werkstatt, Gartenhaus, Holzverschlag, Laube, Rumpelkammer und ähnliches . . .

Wenn wieder einmal eine jugendliche Räuberbande vor Gericht steht wegen nächtlicher Einbrüche und sonstiger schwerer Verirrungen, so wird man jetzt auch wissen, welche Leute daran die Schuld tragen. Gibt es denn kein Mittel, diesen gewissenlosen Jugendverführern, die es geradezu auf die Organisierung jugendlicher Räuberbanden anlegen, das Handwerk zu legen, besonders wenn man, wie im vorliegenden Falle, die Spur der unsauberen Geldmacher bis vor die Haustür zu verfolgen vermag?

Verbandsbibliothekar Kaisig, Gleiwitz.

Aus den Jahresberichten der Zweigvereine.

Hermsdorf, Kr. Glogau. Während des verflossenen Jahres hielt der Verein 11 Sitzungen ab und zwar zum größten Teil im Vereinslokal in Hermsdorf, während der Sommermonate fanden Wanderversammlungen statt in Jakobskirch, Kl.-Logisch und Schmarsau. Infolge der meist günstigen Witterung waren die Sitzungen durchschnittlich von etwa 70 Prozent der Mitglieder besucht. In den Sitzungen wurden neben verschiedenen Vorträgen aus der Pädagogik auch solche aus andern Wissensgebieten gehalten. Nebenbei wurden verschiedene Fragen aus der Praxis besprochen und so jedem Kollegen Gelegenheit gegeben, sich im Verein Auskunft und Rat zu holen. Besonders war der Verein auch bemüht, den jungen Kollegen in allen Standes- und Lebensfragen helfend und ratend zur Seite zu stehen. Die Zahl der Mitglieder betrug 11 und hat sich im Laufe des Jahres nicht verändert. In der letzten Sitzung nahm der Verein Stellung zum Bau des Lehrerwitwenheims und erklärte sich für Stiftung. Themen der Vorträge: 1. „Über Graphologie" (Ganzert-Obisch). 2. „Über Beschränkung des Memorierstoffes nach den neuesten Bestimmungen" (Debattenvortrag). 3. „Über Schulleitung." 4. „Der Alkoholismus, seine Wirkung und seine Bekämpfung" (Hussel-Hermsdorf). 5. „Bericht über die Görlitzer Provinzial-Versammlung" (Mätschke - Jätschau). 6. „Über die Bekämpfung der Schundliteratur" (Hussel - Hermsdorf). 7. „Meine Reise nach Italien und Tirol" (Kinzel - Sprottau). 8. „Die Tragik in Kaiser Friedrichs Leben" (Jenke - Nilbau). 9. „Die Behandlung der Grundformen der Erdoberfläche" (Mätschke-Jätschau). 10. „Die Eiszeit" (Hackemeyer-Denkwitz).

Trachenberg i. Schles. Es wurden 12 Sitzungen abgehalten, in denen 9 Vorträge und mehrere Berichte zu Gehör gebracht wurden und zwar: 1. „Die Selbsttätigkeit" (Scholz). 2. „Angeborne Anlagen und Erziehung" (Labitzke). 3. „Selbsterkenntnis" (Strietzel). 4. „Erdbeben und Vulkane" (Schwarz-Trachenberg). 5. „Gründungsgeschichte Trachenbergs" (Opitz). 6. „Berichte über die Provinzial-Versammlung in Görlitz" (Galisch und Opitz). 7. „Reformbestrebungen im Aufsatzunterricht" (Nitschke). 8. „Gesundheitliche Belehrung unserer Schuljugend" (Lehmann). 9. „Die Marienburg" (Opitz). In der Orts- und Kreispresse wurde stets über die die Allgemeinheit interessierenden Arbeiten berichtet. Die Mitgliederzahl betrug anfänglich 28; 1 verzog, 2 traten bei, so daß am Ende des Jahres 29 Mitglieder waren; 8 aus Trachenberg, 21 vom Lande — 27 evangelische und 2 katholische. Der Verein hat 2 Ehrenmitglieder. Die Sitzungen waren durchschnittlich von 70% besucht. Den Vorstand bildeten: 1. Vorsitzender: Stricker; 2. Vorsitzender: Kordelle; Schriftführer: Golisch; Kassierer: Rolle; Liedermeister: Schwarz. Im Kreisverbande hat unser Verein tüchtig mitgearbeitet; die unter seinem Namen abgesandten Petitionen wurden in Trachenberg (besonders von Herrn Stricker) vorbereitet und abgesandt. An die 5 Herrenhausmitglieder des Kreises wurden wohlbegründete Petitionen geschickt, die auch vollste Beachtung fanden. Nach endlicher Annahme des Besoldungsgesetzes erhielt unser Vorsitzender von Seiner Durchlaucht Herrn Fürsten von Hatzfeldt direkt aus Berlin ein Telegramm! An allen Bestrebungen der Lehrerschaft nahm der Verein regsten Anteil. Er hält unentwegt und treu zum alten, lieben Provinzial- und Landesverbande und den bewährten, tapferen Führern und Kämpfern, denen er sein vollstes Vertrauen ausspricht! Er läßt nicht die Hoffnung sinken, daß den erregten Zeiten wieder ruhiges, geeintes, ideales Streben folgen wird!

Reichenbach i. Schles. Vorsitzender: Lehrer Baudner-Neudorf (Eule). Der Verein, der 30 ordentliche und 2 außerordentliche Mitglieder zählt, hielt im vergangenen Jahre 10 Sitzungen ab, nämlich 8 in Reichenbach und je eine in Neudorf und Gnadenfrei, die von 60% der Mitglieder besucht waren. Es wurden 6 Vorträge gehalten: 1. „Paul Keller" (Klennert). 2. „Friedrich Hebbels Jugend- und Wanderjahre" (Rossak). 3. „Die Abstammungslehre und der Darwinismus" (Schölzel). 4. „Vom alten und vom neuen Aufsatz" (Schlums). 5. „Was in den französischen Schulen über den Krieg von 1870/71 gelehrt wird" (Langer). 6. „Auswüchse der Frauenpädagogik" (Wilhelm). Viermal erfolgte Berichterstattung über „Die Deutsche Schule" (Schlums). Auf der Schlesischen Lehrerversammlung in Görlitz war der Verein durch die Kollegen Golz und Wilhelm vertreten, die eingehenden Bericht über den Verlauf der Verhandlungen erstatteten. Innerhalb des Vereins besteht eine Abteilung des „Deutschen Lehrervereins für Naturkunde". Am 6. Februar veranstaltete der Verein einen „Schlesischen Abend", für den Herr Rektor Sabel - Breslau als Vortragender gewonnen worden war; zweimal wurden Ausflüge mit Familienangehörigen in unsere Berge unternommen, der eine nach den Steinhäusern, der andere nach Ulbrichshöh. Das 25jährige Amtsjubiläum des Kollegen Winkler-Bertholsdorf wurde am 3. April festlich begangen, wie überhaupt der Verein stets eine Pflegstätte rechter Kollegialität war.

Mörschelwitz - Zobten. Vorsitzender: Kantor Neumann-Rogau. Mit einer Mitgliederzahl von 21 Mann trat der Lehrerverein Mörschelwitz-Zobten ins Vereinsjahr. Es wurden 10 statutenmäßige Sitzungen abgehalten. Die durchschnittliche Besucherzahl betrug 58%. Im Vereinsjahre wurden nur 5 Vorträge gehalten. Die Vortragenden der März- und November - Sitzung waren noch im letzten Augenblick verhindert; die Februar-Sitzung diente ausschließlich zur Klärung der Streitfrage „Alter oder Neuer Preußischer Lehrerverein?" — Die Juni-Sitzung brachte umfassende Berichte über die Provinzial - Lehrerversammlung in Görlitz, während die Dezember-Sitzung Rechnunglegung, Jahresbericht und Neuwahlen ergab. Die Vorträge waren folgende: 1. „Mikroskopische Vorführungen" (Kleiner-Zobten). 2. „Sprachstörungen" (Hoffmann-Protschenhain). 3. „Wilhelm I. als Erzieher" (Klein - Wilschkowitz). 4. „Bunte Bilder aus

aller Welt, eine billige und doch künstlerisch wertvolle Hausbilderei“ (Stirn - Mörschelwitz). 5. „Johannes Calwin“ (Neumann-Rogau). Was das Vereinsjahr 1909 vor andern rühmlich auszeichnete, ist das wiederholt zutage getretene, kollegialische Zusammengehen mit dem katholischen Lehrerverein Zobten u. U. So war der katholische Lehrerverein in unserer Februar-Sitzung zugegen und half zur Klärung anfangs erwähnter Streitfrage nicht unerheblich beitragen. In der Juni- und August-Sitzung, welche mit Damen in Gorkau abgehalten wurde, war er gleichfalls mit seinen Damen vollzählig zur Stelle. Welch fröhlichen Verlauf diese gemeinsamen Sitzungen genommen, ist uns heut noch in angenehmer Erinnerung. Für die Vereinsbücherei wurde angeschafft: 1. „Vom Gottsuchen der Völker“ (W. Schwaner). 2. „Deutsche Schulerziehung“ (W. Rein). 3. „Das neue Lehrerbesoldungsgesetz“ (Klotzsch). 4. „Opferfeuer“ (M. Bartsch). 5. „Budda, Christus, Muhamed“ (Welzhofer). Letzteres Werk wurde von einem Vereinsmitgliede der Vereinsbücherei geschenkt.

Mertschütz. Vorsitzender: Kantor Thiel - Mertschütz. Der Lehrerverein Mertschütz hält im Jahre 12 Sitzungen ab. Zumeist sind die Sitzungen im verflossenen Vereinsjahre gut besucht gewesen; stieg doch die Besuchsziffer von 56% auf 73½%. Dies ist um so höher anzuschlagen, da zwei Kollegen durch Krankheit verhindert waren, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Im Winterhalbjahr endlich rauben Witterungs-Wegeverhältnisse gar oft entferntwohnenden Kollegen (8—15 km von Mertschütz) die Möglichkeit, an den Sitzungen teilzunehmen. Der Verein nimmt Dank der geschickten Leitung stets regen Anteil an den laufenden Zeit- und Standesfragen. In jeder Sitzung hören die Kollegen ein Referat. Hervorgehoben seien die Referate: „Geschichte des lenkbaren Luftschiffes.“ „Radium.“ „Der Kampf um die Herrschaft im Mittelmeer und der Treppenwitz der Weltgeschichte.“ Die Referate werden fast sämtlich frei gehalten und spornen daher die Kollegen stetig zur Nacheiferung an. Mit lebhaftem Interesse folgen die Kollegen stets dem ständigen Referate über „Die deutsche Schule“. Der Schluß der Sitzungen wird regelmäßig der Pflege des Gesanges gewidmet. Hat das verflossene Vereinsjahr auch gezeigt, was treues, gemeinsames Arbeiten vermag, so möge es uns wohl feststehend zu der alten bewährten Fahne, aber stillstehend nimmer finden.

Jauer-Oberkreis. Vorsitzender: Lehrer Seydel-Petersgrund. Der Lehrerverein Jauer-Oberkreis besteht 11 Jahre. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Jahres 11 gegen 10 am Ende des Vorjahres. Der Verein hielt 11 Sitzungen ab; darunter sind 2 Wanderversammlungen, welche in Petersgrund und auf dem Willmannsdorfer Hochberge stattfanden. Zu den letzteren waren die eingeladenen Nachbarvereine Bolkenhain resp. Jauer und Katzbach-Neißetal zahlreich erschienen. In den Sitzungen wurden 11 Vorträge zu Gehör gebracht, deren Themen auf einem besonderen Bogen verzeichnet sind. In der Regel wurde auch über interessante Artikel aus dem „Volkserzieher“ referiert und endlich wurden wichtige Fragen aus dem Schul- und Lehrerleben erörtert. Auch der Gesang wurde gepflegt. Trotz weiter Entfernungen der Mitglieder vom Versammlungsorte waren die Sitzungen gut besucht; die durchschnittliche Besuchsziffer betrug 81% der Mitglieder. Auf der Provinzial - Lehrerversammlung in Görlitz wurde der Verein durch Kollegen Seydel vertreten. — Der Verein hat stets große Opferwilligkeit gezeigt; so wurden im verflossenen Jahre 160,65 ℳ, also pro Mitglied durchschnittlich 14,60 ℳ an außerordentlichen Spenden aufgebracht. Der Verein hat auch im vorigen Jahre treu zur altbewährten Organisation gehalten und sich nicht durch Sonderbestrebungen beeinflussen lassen.

Hohenbocka-Ruhland. Vorsitzender: Lehrer Krause-Ruhland. Zahl der Sitzungen 11. Besuchsziffer 55%. Mitgliederzahl bei Beginn d. J. 32, beim Schluß d. J. 31, nämlich 28 ordentliche, 1 außerordentliches und 2 Ehrenmitglieder. Vorträge und Berichte: 1. „Die Sittlichkeit des Kindes.“ 2. „Kirche, Lehrerschaft, Religion.“ 3. „Dasler, Landeskunde von Schlesien.“ 4. „Geschmack im Alltag.“ 5. „Unser Altmeister Bach. Sein Leben und seine Bedeutung.“ 6. „Bericht über das Jahrbuch des Deutschen Lehrervereins.“ 7. „Bericht über die Provinzialversammlung.“ 8. „Bericht über den Kursus des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.“ Vorsitzender für 1910 ist Lehrer Reimann-Arnsdorf bei Ruhland.

Kemnitztal. Vorsitzender: Kantor Schäfer-Spiller. Der Verein zählt am Anfange des Vereinsjahres 1910 20 Mitglieder und 1 Ehrenmitglied. Es wurden im abgelaufenen Jahre 12 Sitzungen abgehalten. Der Besuch derselben (65%) war mit Rücksichtnahme auf die weitentfernten Wohnsitze einzelner Mitglieder von den wechselnden Versammlungsorten befriedigend. An Vorträgen wurden gehalten: 1. „Persönlichkeitspädagogik; ihre Stellung in der Geschichte und ihr gegenwärtiger Führer Ernst Linde in seinen besten Werken“ (Richter-Reibnitz). 2. „Erlernen und Vergessen“ (Weidner-Berthelsdorf). 3. „Die Kunst in ihrer Beziehung zur Wirklichkeit und ihre Bedeutung für den Menschen“ (Förster - Altkemnitz). 4. „Berthold Otto, Pädagogische Reformbestrebungen“ (Heidrich-Boberröhrsdorf). 5. „Mein Aufenthalt in Leba und Beobachtung einer Rettungsstation“ (Lorenz - Boberröhrsdorf). 6. „Mein Aufenthalt auf Rügen“ (Mettke-Reibnitz). 7. „Über die alt- und neutestamentlichen Weissagungen und ihre Erfüllung“ (Besser - Boberröhrsdorf). 8. „Interesssantes aus dem Leben der Bienen“ (Fulde-Berthelsdorf). 9. „Hypnose und ihre natürliche Erklärung“ (Fischer - Riemendorf). Am 17. April 1909 feierte der Verein das 25jährige Amtsjubiläum eines seiner Mitglieder, des Kollegen Wilhelm in Ludwigsdorf, unter zahlreicher Beteiligung der Angehörigen von den Kollegen, wobei dem Jubilar, wie üblich, eine Festgabe überreicht wurde. Die Vereinstätigkeit wurde in dem verflossenen Jahre noch in besonderer Weise durch die Vorbereitungen zu der am 25. September 1909 in unserem Bezirke abgehaltenen Gaulehrerversammlung Hirschberger Tal in Anspruch genommen, für welche ein Mitglied unseres Vereins (Koll. Richter-Reibnitz) einen Vortrag über „Persönlichkeitspädagogik, als geschichtliche Erscheinung und nach ihren namhaftesten Vertretern dargestellt“ übernommen hatte. Auf der Provinzialversammlung in Görlitz war der Verein durch 2 Delegierte, die Kollegen Kalesse-Altkemnitz und Mettke-Reibnitz vertreten. Das fortgesetzte Liebeswerben des Neuen Preußischen und Neuen Schlesischen Lehrervereins hat in unserer Mitte keinen Anklang gefunden.

Wochenschau.

Unserm Berichterstatter dürfen wir nicht vorgreifen. Viele Stunden lang war er an den Preßtisch gebannt. Mochten die Sonnenstrahlen durch das Glasdach glühend auf sein Haupt niederfallen, oder eine Wespe, die von ihrer beutereichen Markthalle nicht weichen wollte, sein Antlitz umschwirren, er durfte seinen literarischen Wachtposten bloß auf kurze Notaugenblicke verlassen. Nur seine stenographische Kunst erleichterte ihm einigermaßen die schwierige Hantierung. Alle andern konnten doch während eines über die Gebühr ausgedehnten Vortrags ein ganz kleines Nickerchen versuchen oder die vielen Reklameschilder an den Sparren mustern. Immerhin war der Metamorphosensaal, in dem die Tausende tagten, ein seltsamer, aber nicht unpassender Raum. Zwei Tage vorher hatte sich der Schreiber dieser Zeilen in das kaum übersehbare Marktgewühl hineingewagt, zwischen den Körben durchgequetscht, Versuche angestellt, die dialektischen Stimmen feilschender Weiber aufzufangen und aufzufassen, eine Mischkulanz von Düften aller Art, zwischen den Grenzen Maiglöckchen und Käse, ruhig einzuatmen und dem Handelsgeist der südlichen Volksgenossen nachzuspüren. Mit Staunen vernahmen wir, daß in derselben Halle am 2. Pfingstfeiertage die große Lehrerversammlung eröffnet und die Haupttagungen hier stattfinden sollten. Wessen Hände sollten diese Umwandlung vollziehen? Neugierig spähten wir zu den etwas trüben Fenstern hinein und sahen Soldaten in der emsigsten Heinzelmanntätigkeit. Und das Werk gelang. — Als alter Bahnhof war die weite Halle im Programm verzeichnet. Wo war noch eine Spur von Schiene, Schalter und Perron? Doch als wir näher die äußeren Umrisse des Gebäudes betrachteten, da stieg ein altes Bild in unserer Erinnerung empor. Ja, das war der alte französische Bahnhof, auf dem wir nach unserer Rückkehr anno 1871 ausstiegen, um die „wunderschöne Stadt“ in ihrer Zerstörung zu betrachten und zu beklagen. Längst hat sie nun den Trauerschleier abgelegt. Breite, prächtige Straßen sind vor den Toren erstanden; aber die kleinen, schmalen Schlupfgäßchen in der alten Stadt werden sich noch lange als Merkzeichen einer fernen Vergangenheit und eingezwängter Festungsengbrüstigkeit mit ihren absonderlichen Namen Maikäfergäßchen, Zaunköniggäßchen usw. erhalten. Wir selbst hatten den nächsten Ausblick auf ein solches. Auf den schiefen, schmalen Dächern konnten wir die lieblichen Minnespiele der Katzen gratis bewundern. Auch der schwerverständliche singende Dialekt mit dem hohen Aufschlag am Ende des Satzes wird sobald nicht einer glatten Schulsprache weichen. Den Kopf haben wir uns zerbrochen über das verschluckte n im Infinitiv. Warum möge die Leute das n nicht spreche? Ja, das kann niemand erkläre. Wir auch nicht. Oder sollte es deshalb geschehen, weil der erwähnte hohe Aufschlag nur mit einem Vokal am Ende möglich ist? Sagen wir, es ist das so eine unausrottbare Unart, wie sie jedem Dialekt anhaftet. Beobachtet haben wir, namentlich bei Fahrten auf der elektrischen Bahn, daß ein Unterschied eintritt, sobald statt deutsch französisch gesprochen wird. Dann merkt man von jener durchaus

nicht lieblichen Singweise wenig oder gar nichts. Es geht also.

Als wir am Pfingstsonnabend solo auf einer Bierbank saßen, hörten wir, wie am Nebentisch ein strammer Zahlmeister seinen Kameraden fragte: „Wann werden denn nun die Schulmeister endlich kommen?“ Das war allerdings keine moderne Wertschätzung. Aber deswegen ein scharfgeschliffenes Rededuell herbeiführen? Das wäre wirklich schulmeisterlich gewesen. Diesen Titel würden wir immer noch im Volksdiskurs behalten, auch wenn höhere Ordensauszeichnungen auf uns sich niedersenkten. Sollten die Herren einmal unsern Oberschulmeister und Präsidenten Röhl gehört haben, wie er andern Präsidenten und Meistern der Bürger und der Wissenschaft kräftig, schlagfertig und doch elegant antwortete und dankte, als sie bei Beginn der ersten Hauptversammlung ihren Willkommensgruß darbrachten. Jene Herren von der Bierbank würden respektvoll Honneur machen. Sollten sie einmal unsern Augsburger Schubert auf der Warte stehen sehn wie einen Mann von Erz, mit leuchtendem Schwerte hineinschlagend in die dicke Finsternis. Sie würden jubeln oder still von dannen schleichen. Von dieser Rede wird man noch lange und laut reden. Man hat uns schon aus dem „Elsasser“, einem ultramontanen Blatte strammster Güte, einige Proben vorgelesen. Wir hatten genug davon und waren hoch befriedigt. Je mehr sie schimpfen, desto nachhaltiger war die Wirkung. Ihr Wutgeschrei ist ihre Ohnmacht. Der verwegene Bayer, für die Simultanschule hat er ein kräftiges Manneswort eingelegt! Ihm erscheint die Toleranz, zu der man unsere Kinder schon auf der Schulbank erziehen sollte, als ein Ausfluß wahrer Religion. Aus Bochum klang fast gleichzeitig der laute Gegenhall herüber: „Wir wollen unermüdet kämpfen gegen die Simultanschule und deren letzte Konsequenz: die religionslose Schule!“ So können wir uns auf einen ewigen Kampf einrichten. Oder nein? Sollte es sich wie beim Halleyschen Kometen um ein leeres Weltuntergangsgeschrei handeln? Und siehe da, schwach und kläglich steht der irrende Stern vor unseren Augen.

Für heut wollen wir abschließen, schon aus räumlichen Gründen, und weil wir noch vom Reisen denkmatt sind. Nächstens vielleicht einige persönliche Spezialitäten mehr. Unserm Berichterstatter dürfen wir nicht sehr dazwischen reden.

Mitteilungen.

Berlin. Verwaltungsstreitsachen.] Mit Bezug auf § 74 des Landesverwaltungsgesetzes und die Allgemeine Verfügung des Ministers des Innern vom 16. Januar 1899 hat der Kultusminister die Regierungspräsidenten ersucht, ihn von allen aus dem betr. Verwaltungsbezirk an das Oberverwaltungsgericht gelangenden, den Geschäftskreis der Unterrichtsabteilung des Ministeriums berührenden Verwaltungsstreitsachen, in denen es sich um eine Rechtsfrage von grundsätzlicher Bedeutung handelt, so rechtzeitig Mitteilung zu machen, daß die Bestellung eines Kommissars für die mündliche Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht erfolgen kann.

— [Ergänzungszuschüsse zu den Unterhaltungskosten neu einzurichtender Schulen.] In einem ministeriellen Erlasse über die Gewährung laufender Ergänzungszuschüsse zu den Unterhaltungskosten neu einzurichtender Schulen oder Schulstellen wird darauf hingewiesen, daß tunlichst auf die Abkürzung allzu weiter Schulwege Bedacht zu nehmen und daher in jedem Falle zu erörtern sei, ob nicht statt der Erweiterung der bestehenden Schule die Errichtung einer neuen Schule geboten ist. Im Falle es sich um die Errichtung einer neuen Konfessionsschule auf Grund des § 39 des Schulunterhaltungsgesetzes handelt, ist dem Minister zu berichten, ob die im bezeichneten Paragraphen gedachten gesetzlichen Voraussetzungen für die Errichtung der neuen Schule gegeben sind. Bei der Errichtung neuer Schulen aus nationalen Gründen sollen die Gesichtspunkte dargelegt werden, die die neue Einrichtung wünschenswert erscheinen lassen. Bei den Anträgen auf Einrichtung von Schulen in gemischtsprachigen Gegenden soll die Muttersprache der die Schulen besuchenden oder ihnen zuzuweisenden Kinder angegeben werden. Schließlich ist zu erörtern, ob es angezeigt erscheint, die neuen Stellen als Lehrerinnenstellen einzurichten.

Breslau. 4. Hauptversammlung Montag den 9. Mai abends 8½ Uhr im Kaufmannsheim.

Zu Beginn der Sitzung wurden die Kollegen Paul Bratke, Kurt Fischer, Georg Hoffmann, Bruno Jackmann, Kurt Kretschmer, Max Meißner, Ernst Riedel, Georg Rothe und Gerhard Wuttke in den Verein aufgenommen.

Nachdem der vom Koll. K. Fischer abgefaßte Jahresbericht der „Kommission für Jugendfürsorge“ verlesen worden war, erhielt Koll. Maiwald das Wort zu seinem eingehenden Vortrage über „Die Dezentralisation der Schulverwaltung“.

Der Vortragende wies zunächst darauf hin, wie Dezentralisationsversuche auf dem Gebiete des Schulwesens nichts Neues seien und wie als Grund für die Bestrebungen, Befugnisse der Regierungen den Selbstverwaltungsbehörden zu übertragen, ganz offen die „übertriebenen Anforderungen“ der Schulaufsichtsbehörden, die „unerträgliche Belastung“ der Schulgemeinden angegeben wurde.

Deshalb müsse man im Interesse der Schule diesen Bestrebungen ein berechtigtes Mißtrauen entgegen bringen. Was der Zedlitzsche Schulgesetz-Entwurf von 1892 schon versuchte, soll bei der jetzigen Verwaltungsreform durchgeführt werden. Wie aus den offenbar authentischen Auslassungen der „Schl. Ztg.“ vom vorigen Jahre ersichtlich ist, sollen die Schulabteilungen bei den Königl. Regierungen aufgehoben werden, und der Regierungspräsident soll in Schulsachen persönlich entscheiden. Daß man bisher gerade den Schulabteilungen ihre Kollegial-Verfassung und damit eine gewisse Selbständigkeit ließ, geschah doch gewiß aus dem Grunde, weil die Schulverwaltung ein persönliches Regiment am wenigsten verträgt. Trotzdem soll dasselbe jetzt nicht nur in der Regierungs-, sondern auch in der Kreisinstanz eingeführt werden; denn man will im Kreise nicht ein besonderes Kollegium für die Schulverwaltung bilden, sondern diese Befugnisse dem Kreisausschuß, d. i. in Wirklichkeit dem Landrate übertragen. Der Kreisschulinspektor soll nur seine „Hilfskraft“ sein, die ihm „zur fortgesetzten Mitwirkung zur Verfügung gestellt“ ist, und die er „im Requisitionswege dienstlich in Anspruch nehmen“ darf, da dem Landrat die „führende Stellung“ gewahrt bleiben müsse. Das ist in Wirklichkeit nicht Dezentralisation, sondern Zentralisation, ganz abgesehen davon, daß der Landrat auch als ausgesprochen politischer Beamter ungeeignet erscheint, der unmittelbare Vorgesetzte der Lehrer zu sein.

Auch die Gemeinden müßten energisch Front machen gegen eine solche Zentralisation, denn mit was für Hoffnungen man sich auf mancher Seite noch trage, gehe aus einer Auslassung der „Kreuzzeitung“ hervor, die da meint, es liege nahe, den Landräten und den Organen der Kreisverwaltung nicht nur die Schulaufsicht in den kreisangehörigen Städten, sondern auch die Kommunalaufsicht, soweit sie jetzt von der Bezirksinstanz gehandhabt wird, zu übertragen, „um die gesamte Aufsicht über alle Gemeindeangelegenheiten einheitlich zu gestalten.“

Ganz besonders müsse es aber die Lehrerschaft enttäuschen, daß man, anstatt ihre alte Forderung nach einer selbständigen Schulverwaltung unter Mitwirkung der Lehrerschaft und mit einem besonderen Unterrichtsministerium an der Spitze zu erfüllen, nun auch in der Regierungs- und Kreisinstanz die Schule von Nichtfachleuten verwalten lassen wolle. Der Referent sprach deshalb seine Genugtuung darüber aus, daß die zweite Vertreterversammlung des „Pr. L.-V.“ klipp und klar die Forderungen der Lehrerschaft nochmals ausgesprochen habe, und er wünschte, daß alle Lehrervereine der Öffentlichkeit zeigen möchten, wie die gesamte Lehrerschaft hinter diesen Sätzen steht, die gar nicht oft genug veröffentlicht werden können.

Nach einer längeren Debatte, welche die Zustimmung der Versammlung zu den Ausführungen des Referenten deutlich zum Ausdruck brachte, wurde folgende Resolution des Referenten einstimmig angenommen:

„Der „Br. L.-V.“ ersucht den Geschäftsführenden Ausschuß des „Schl. L.-V.“, die Kreisbureaus sowie die Lehrervereine der Provinz unter Überweisung von geeignetem Material zu veranlassen, die Abgeordneten unserer Provinz über die Wünsche der Lehrerschaft zu der geplanten Reform der Schulverwaltung zu informieren.“

— Von 12 ehemaligen noch lebenden Kursusgenossen des Seminars Münsterberg (1862—65) versammelten sich am 17. Mai in der Weinhandlung von Selbstherr 9 (Boxhammer, Förster, C. Franzke, W. Hübner, Jordan, Reichert, Scholz, Sternagel, Wecke) mit lieben Gästen zu einer Erinnerungsfeier nach 45jähriger Dienstzeit. Sie sandten bei dieser Gelegenheit ein Begrüßungs-Telegramm an ihren einstigen und einzigen noch lebenden Lehrer, den 78jährigen Kaiserlichen Schulrat und Seminardirektor a. D. Ed. Förster in Straßburg.

Oberschlesien. [Entschädigung für Vorführung von Wiederimpflingen.] Während früher nur diejenigen Lehrpersonen eine Entschädigung erhielten, die Schulkinder nach einem andern Ort zur Wiederimpfung vorzuführen hatten, ist zufolge ministerieller Bestimmung jetzt auch am Schulorte selbst den mit der Zuführung und Beaufsichtigung der Wiederimpflinge betrauten Lehrpersonen eine angemessene Entschädigung aus Schulkassenmitteln zu gewähren. Diese Entschädigung soll mindestens 6 ℳ (Impfung und Nachschau) betragen. Im Industriebezirk werden in der Regel an

größeren Orten 2 Lehrpersonen damit betraut, damit die Schulkassen nicht zu sehr belastet werden.

Reichenbach i/Schl. Der 1. Mai war dem hiesigen Lehrerverein ein besonders bedeutungsvoller Tag, feierten doch an diesem Tage der langjährige. verdienstvolle Vorsitzende des Vereins, Kollege Baudner-Neudorf, sowie gleichzeitig mit ihm Kollege Klix-Reichenbach, ein altbewährtes, treues Mitglied, ihr 25jähriges Amtsjubiläum. Am Abend zuvor begaben sich die Mitglieder des Vereins nahezu vollzählig nach dem benachbarten Neudorf, um ihrem verehrten Vorsitzenden eine besondere Ovation in seinem eigenen, neu erbauten Heim darzubringen. Nach einleitendem Männerchor ergriff Koll. Klennert-Reichenbach in seiner Eigenschaft als zweiter Vorsitzender das Wort und überreichte unter überaus herzlich und warm gehaltenen Worten der Beglückwünschung Namens des Lehrervereins einen ebenso praktischen als modernen Lehnstuhl. Koll. Baudner war sichtlich freudig überrascht und dankte in seiner ihm eigenen aufrichtigen und liebenswürdigen Weise für die gewordene Ehrung. Dem Koll. Klix wurde „offiziell" am Sonntag durch eine Abordnung des Vorstandes unter Führung des Koll. Klennert die Glückwünsche des Vereins dargebracht. Am Sonnabend darauf fand aus Anlaß dieser „Doppel-Jubelfeier" eine besondere Festsitzung statt, zu welcher sich außer den Mitgliedern mit ihren Damen geschätzte Gäste von nah und fern zahlreich eingefunden hatten. Eine besondere Ehre wurde den beiden Jubilaren sowie dem Vereine dadurch zuteil, daß zu dieser Feier auch der Ehrenvorsitzende des Schlesischen Provinzialvereins, Rektor Köhler aus Breslau, erschienen war. Ein Männerchor eröffnete in üblicher Weise den Festabend, worauf Koll. Klennert zunächst seiner Freude über die zahlreiche Festversammlung, insbesondere über die Anwesenheit des Rektor Köhler Ausdruck gab, um darauf in trefflichen, sichtlich von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ausführungen die beiden Jubilare namentlich bezüglich ihres Verhältnisses zum gemeinsamen Lehrerverein zu würdigen und ihnen noch eine recht lange Reihe von Jahren in gesegneter Amtstätigkeit und fördernder Mitarbeit an den Bestrebungen der großen deutschen Lehrerschaft zu wünschen. Seine eindrucksvolle Rede endete mit einem dreifachen Hoch auf die Jubilare, das rings in der Runde freudigen Widerhall fand. Ein allgemeines Festlied schloß sich alsbald an, worauf Rektor Köhler Gelegenheit nahm, seinerseits den beiden Jubilaren, insbesondere Koll. Baudner, den er einst im Vorstand des Provinzialvereins nicht nur als eifrigen Mitarbeiter, sondern auch als einen treuen Freund schätzen und lieben gelernt habe, herzliche Worte der Beglückwünschung auszusprechen, dabei Koll. Baudner als persönliches Angebinde eines der neuesten Werke auf dem Gebiete der Methodik überreichend. In der Folge gestalteten Quartettvorträge, allgemeine, zum teil bildgeschmückte Gesänge, (Schilderungen aus dem Lebensgange der Jubilare enthaltend), ein Fünf-Minuten-Fackelzug mit humoristischer Ordensverleihung, Rede und Gegenrede (u. a. ein launiger Trinkspruch des Rektor Köhler auf die Ehefrauen der Gefeierten im besonderen und die Lehrerfrauen im allgemeinen) u. a. m. die kommenden Stunden so kurzweilig, daß schon bedenklich der Morgen graute, ehe an einen allgemeinen Aufbruch gedacht wurde. Die Gemeinde Neudorf ehrte ihren allbeliebten Lehrer durch Überreichung einer goldenen Uhr mit Kette, die Schulkinder durch Widmung eines Freischwingers. Koll. Klix war von seiten des Kollegiums der evang. Volksschule I, zu welchem er gehört, durch ein prächtiges Bild, Norwegischen Fjord vorstellend, überrascht worden.

Königsberg. [Der Ostpreußische Vorschußverein zu Königsberg i/Pr., e. G. m. u. H. in Königsberg i/Pr., Tragheimer Gartenstr. 8], wurde vor ungefähr 20 Jahren von Lehrern für Lehrer gegründet. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des vorigen Geschäftsjahres 1522. Die Mitgliedschaft kann von allen Personen erworben werden, die ihren Wohnsitz innerhalb des Deutschen Reiches haben. Gesamtumsatz pro 1909: 48 623 671,90 ℳ, Bilanz: 2 856 184,81 ℳ, Geschäftsguthaben der Mitglieder: 588 282,76 ℳ, Spareinlagen: 1 231 053,81 ℳ, gewährte Darlehen rund 2 300 000 ℳ. Drucksachen sind gegen Einsendung von 50 ₰ in Briefmarken unter Benutzung obiger Adresse zu beziehen.

München. [Der II. Deutsche Jugendgerichtstag] wird auf Einladung des Magistrats zu München in der Zeit vom 29. September bis 1. Oktober 1910 in der bayerischen Hauptstadt abgehalten werden. Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge lädt zur Teilnahme die beteiligten und interessierten Behörden, Vereine und Privatpersonen Deutschlands sowie der deutschen Teile Österreichs und der Schweiz ein. Auf dem Jugendgerichtstag soll zunächst eine Übersicht über den Stand der Jugendgerichtsbewegung in Deutschland, Österreich und der Schweiz durch A.G.R. Dr. Köhne - Berlin, Staatsminister Baernreither-Wien, eventl. O.L.G.R. Warhanek-Wien, Professor Hafter - Zürich gegeben werden. Es steht ferner auf der Tagesordnung: Das Jugendgericht im Vorverfahren, Organisation und Zuständigkeit der Jugendgerichte, Besonderheiten des Verfahrens, Strafe und Erziehungsmaßnahmen sowie deren Abgrenzung, und endlich Zusammenwirken der Jugendgerichte mit anderen Behörden, Vereinen und freiwilligen Helfern. Als Referenten sind bisher gewonnen: O.A.R. Pemerl - München, A.R. Dr. Hertz - Hamburg, Landrichter Stoll - Stuttgart, die Staatsanwälte Rupprecht - München, Wulffen - Dresden und Stahlknecht - Bremen, Reg.-Rat Dr. Lindenau-Berlin, Rechtsrat Grieser-München. Eine bedingte Zusage hat Amtsgerichtspräsident Dr. Becker-Dresden erteilt. Mit weiteren Referenten schweben noch Verhandlungen. Es ist zu erwarten, daß mit Rücksicht auf die großen Gesetzgebungsfragen der Gegenwart die Teilnahme an dem Tage eine lebhafte und die Verhandlungen fruchtbringende sein werden.

Brüssel. [Weltausstellung.] Die Firma Heintze & Blanckertz in Berlin hat eine Ausstellung von Kunstschrift geboten, zu welcher die Künstler die stählernen Ly-Federn und To-Federn aus der genannten Stahlfederfabrik verwendet haben. Die Federn sind aber nicht nur für die Buchstabentypen, sondern auch zu Zeichnungen und Verzierungen wie zu Dürers Zeiten verwendet worden. So hat Bauer einen famosen Napoleonskopf und Professor Max Klinger einige Federzeichnungen mit Federn der genannten Fabrik ausgeführt.

Amtliches.

Ernannt, berufen, bestätigt, endgültig angestellt im Volksschuldienste.

Rektor: Paul Smaczny zum Rektor in Beuthen O/S., Richard Nagler zum Rektor in Ruda, Kr. Zabrze, Franz Titze zum Rektor in Friedenshütte, Kr. Beuthen.

Lehrer: Rudolf Stodolka in Beuthen O/S., Franz Moch in Koppinitz-Jasten, Kr. Gleiwitz, Alois Pelchen in Gieschewald, Kr. Kattowitz, Johann Cibis in Antonienhütte, Kr. Kattowitz, Felix Kellermann in Paulsdorf, Kr. Zabrze, Konrad Tatarczyk in Kamionkau, Kr. Cosel, Dastig in Koslow, Kr. Gleiwitz, Paul Mattern in Boischow, Kr. Gleiwitz, Karl Kohlmann in Peiskretscham, Kr. Gleiwitz, Felix Kublik in Pawlau, Kr. Ratibor, Emil Heisig in Pawonkau, Kr. Lublinitz, Paul Jarzombek in Gr.-Paniow, Kr. Zabrze, Alois Nowak in Kujau, Kr. Neustadt O/S., Johann Kaul in Beuthen O/S., Ernst Sebastian in Gaschowitz, Kr. Rybnik.

Lehrerinnen: Käthe Hettmer in Domb, Kr. Kattowitz, Elisabeth Rassek in Josefsdorf, Kr. Kattowitz, Elisabeth Friemel in Karf, Kr. Beuthen O/S., v. Romatowski in Alt-Gleiwitz, Kr. Gleiwitz, Hedwig Ulbrich in Gr.-Peterwitz, Kr. Ratibor.

[Bestätigt] d. Wahl d. L. Rüffer zur L. in Liegnitz.

[Ernannt] d. kommiss. Kreisschulinspektor Dr. Kaspar Linnartz zum Seminardirektor in Myslowitz, d. kommiss. Seminarl. Grzesik zum Präparandenl. in Rosenberg.

[Verliehen] den Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern d. Lehrer, Organisten und Küster Gottlieb Otte in Pawlowitzke, Kr. Cosel, d. Lehrer Joseph Chmielus in Gr.-Strehlitz.

Vereins-Nachrichten.

Erklärung.

Seit längerer Zeit werden Kollegen von einem Zigarrenreisenden W. Fietsch aus Berlin aufgesucht. Er stellt sich ihnen als pensionierter Berliner Lehrer vor, der wegen eines Augenleidens sein Amt niederlegen mußte und durch seine niedrige Pension gezwungen sei, Nebenverdienst zu suchen. In letzter Zeit hat er in der Provinz Pommern das Interesse der Kollegen durch die Angabe zu wecken gewußt, daß er auf Empfehlung des Berliner Lehrervereins von der Firma Eduard Palm in Berlin angestellt sei. Die Firma sei Lieferantin für den Wirtschaftsverband des Berliner Lehrervereins, mit dessen Vertrauensmännern er die Geschäfte abzuschließen habe.

Die Angaben des Herrn Fietsch, soweit sie den Berliner Lehrerverein angehen, entsprechen nicht den Tatsachen. Der Berliner Lehrerverein kennt Herrn Fietsch nicht, und die übrigens sehr achtbare Firma Eduard Palm ist nicht Lieferantin des Wirtschaftsverbandes. Ob Herr Fietsch pensionierter Lehrer ist, konnten wir nicht feststellen.

Der Vorstand des Berliner Lehrervereins.
G. Herter.

Schlesischer Lehrerverein.

Universitätskursus.

Der diesjährige Kursus findet in den beiden ersten Oktoberwochen (3.—15. Oktober) statt.

Getreu dem Prinzip, die Teilnehmer so viel als möglich wissenschaftlich arbeiten zu lassen, wird auch der diesjährige Kursus ausreichende Gelegenheit zu wissenschaftlicher Arbeit geben. Als Gebiete für diese Arbeit kommen hauptsächlich in Frage Zoologie und Botanik, die in unserm Kursus solange

miteinander abwechseln sollen, bis sich die Raum- und Zeitbedingungen für andere Fächer günstiger gestaltet haben werden. Auf das zoologische Praktikum des vorigen Jahres folgt also dieses Jahr ein botanisches Praktikum, dessen Leitung Herr Professor Dr. Pax übernommen hat. Es ist mit Professor Pax vereinbart worden, das Praktikum von 1908 nicht zu wiederholen, sondern weiterzuführen.

Das Thema lautet:

„Mikroskopische Untersuchungen über Bau und Entwicklung der Kryptogamen."

Mehr als 35 Herren können jedoch gleichzeitig an den Übungen nicht teilnehmen, und mehr als zweimal täglich kann der Kursus nicht abgehalten werden. Die Teilnehmer müssen deshalb in zwei Gruppen geteilt werden, von denen die erste (zehnmal) täglich von 8—11 Uhr, die zweite (zehnmal) täglich von 2—5 Uhr unter Leitung von Prof. Pax und mehrerer Assistenten arbeiten wird.

Neben diesem wissenschaftlichen Arbeitskursus werden die eigentlichen Vortragskurse laufen. Mit großer Genugtuung können wir mitteilen, daß es diesmal gelungen ist, Herrn Prof. Lit. D. Dr. W. Rein aus Jena für einen Zyklus von zehn pädagogischen Vorträgen zu gewinnen.

Prof. Dr. Ziekursch wird anschließend an den vorjährigen Kursus in zehn Vorlesungen die Zeit von 1815—1871 behandeln.

Vielfachen Wünschen entsprechend ist diesmal das Gebiet der Kunst berücksichtigt worden. Nach jahrelangen Bemühungen ist es diesmal auch gelungen, Herrn Prof. Dr. Kühnemann für die Zwecke unseres Kursus zu gewinnen. Der Gelehrte wird 10 Vorlesungen halten über das Thema: „Schillers Weltanschauung in seinen Dramen."

Der Studienplan ergibt also folgendes Bild:

I. Prof. Dr. Pax, Mikroskopische Untersuchungen über Bau- und Entwicklung der Kryptogamen. 10 Kurse zu je 3 Stunden.
1. Schizophyceen, Myxothallophyten, Flagellaten, Dinoflagellaten. Demonstration von Bakterien.
2. Diatomeen und Vertreter von Grünalgen.
3. Eingehendere Betrachtung lebender Grünalgen. Fortpflanzung der Braunalgen.
4. Untersuchung einiger Hauptvertreter des Phycomyceten.
5. Hefepilze und echte Ascomyceten mit besonderer Berücksichtigung der Pflanzenschädlinge aus letzterer Gruppe.
6. Organisation der Brand- und Rostpilze, insbesondere der wichtigsten Schädlinge der Kulturpflanzen.
7. Fortpflanzungsorgane der Basidiomyceten. Anatomischer Bau der Flechten.

[Fortsetzung in der Beilage.]

Erna Brettschneider
Eugen Sattler
Verlobte.
Tost O/S., **Breslau,**
Pfingsten 1910.

Margarete Döhring
Kurt Fischer
Verlobte.
Petschkendorf bei Lüben, **Jauer,**
Pfingsten 1910.
Reichenbach O/L. 1903—1906.

Gustav Schindler
Erna Schindler geb. **Kraft**
Vermählte.
Hoyerswerda, Pfingsten 1910.

Die glückliche Geburt eines munteren Jungen zeigen ergebenst an
Mellowitz, den 21. Mai 1910
Wilh. Peukert
und Frau **Olga** geb. **Winkler.**

Echt silberne

Remontoir-Uhren, garant. **gutes Werk,** 6 Rubis, schön **starkes** Gehäuse, deutsch. Reichsstemp., 2 echte Goldränd,, Emaille-Zifferbl. *M* **10,50.** Dieselbe m. **2 echt silbern. Kapseln und 10 Rubis** *M* **13,—.**

Schlechte Ware führe ich nicht.

Meine sämtl. Uhren sind **wirkl. gut abgezogen u. genau reguliert;** ich gebe daher **reelle 2jähr. schriftl. Garantie.** Vers. geg. Nachn. od. Posteinzahlg. Umtausch gest. od. **Geld sofort zurück,** somit Bestellung bei mir **ohne jedes Risiko. Reich illustr. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl-** und **Lederwaren** gratis und franko. [227f

S. Kretschmer,
Uhren, Ketten und Goldwaren engros.
Berlin 586, Neue Königstr. 4.

Gegr. 1853.

Von den ersten Musik-Autoritäten, wie Liszt, d'Albert, Rosenthal, Dreyschock, der Hochschule für Musik in Berlin u. a. werden die

Wolkenhauer=Pianinos

als erstklassig, dauerhaft und preiswert warm empfohlen. Kostenlose Probelieferung. — Kulante Zahlungsweise. 20 Jahre Garantie. — Neuester Prachtkatalog kostenlos.

G. Wolkenhauer, Stettin 9.

Pianoforte-Fabrik, Hoflieferant. [345H
Ehrenmitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.
Niederlage bei Herrn M. Zur in Beuthen O/Schl.

Max Thiele
Minna Thiele geb. **Grabein**
Vermählte.
Zibelle, den 20. Mai 1910.

Die glückliche Geburt eines strammen Enkels (**Hans Dawczynski, Bad Salzbrunn**) zeigen hocherfreut an
Waldenburg, Pfingsten 1910
E. Heilmann
und Frau **Klara** geb. **Reimann.**
(Steinau a/O. 1875—78.)

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief plötzlich am 19. Mai cr., abends 11 Uhr in **Breslau,** wo er wegen Krankheit seinen vorzeitigen Ruhesitz seit etwa Jahresfrist hatte, im Alter von 56 Jahren der vormalige Kantor und Hauptlehrer in **Krintsch** hies. Kr.

Herr Josef Renz.

Derselbe war seit seinem Amtsantritt, besonders in seinem früheren Berufskreise Wilkau, ein hervorragend tätiges Mitglied unseres Vereins, dessen Interessen er mit vielem Erfolg vertrat. Sein Andenken bleibt unter uns im Segen.

Der Pestalozzivereín Neumarkt I.
Der Vorstand
I. A.: **A. Oertel.**

Am 22. Mai starb nach längerem schweren Leiden im Kloster der barmherzigen Schwestern zu St. Elisabeth in **Breslau,** wo sie vergebens Heilung suchte, unsere treue Mitarbeiterin, die Lehrerin

Anna Friedrich

im Alter von beinahe 63 Jahren.

Durch fast 36 Jahre lange Praxis am hiesigen Orte war die Verblichene der weiblichen Jugend nicht nur eine treue Lehrerin, sondern auch ein lebendiges Vorbild in Erfüllung aller Pflichten Gott und den Mitmenschen gegenüber.

Möge ihr der Herr ein reicher Vergelter sein!

Biskupitz O/S., den 23. Mai 1910.

Das Lehrerkollegium der Schule II.

Soeben erschien:

Was die Heimat sah

Bilder und Erzählungen aus der Geschichte des schlesischen Landes und seiner Hauptstadt

von **Richard Müller,**
Rektor der evang. Knabenmittelschule I in **Breslau**

Heft 1

Mit farbiger Umschlagzeichnung von **Rich. Pfeiffer**

Preis broschiert **40 Pf.,** kartoniert **50 Pf.** — Porto 10 Pf.

Inhalt: Der Einbaum. Die Hirschjagd. Vom Schatz an der Bernsteinstraße. Wo ein Fürstenkind schlief. Die Wallburg. Mesko, der Herr der dreitausend Reiter. Im heiligen Jahre 1000. Das Siegesfest Boleslaus des Tapferen. Die Flucht nach Ritschen. Die Geschichte von Peter Wlast und seinen drei Herren. Aus Barbarossas Zeit. Als Schlesien deutsch wurde. Im Mongolensturm.

Zum erstenmal wird im vorliegenden Buche der Versuch gemacht, die schlesische Urzeit dem Verständnis und dem Interesse der Jugend und des Volkes näher zu bringen. Das Buch bringt keine trockene Geschichtserzählung, sondern fesselnde Geschichten und wird darum für Schüler- und Volksbibliotheken, sowie für Klassenlektüre besonders geeignet sein.

Heft 2 erscheint demnächst.

Breslau

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung
Lehrmittel-Institut

Bekanntmachung.

An der hiesigen **evangelischen Mädchen-Volksschule** ist zum **1. Oktober d. Js.** eine **Lehrerstelle** zu besetzen.

Das Jahreseinkommen der Stelle beträgt:

a) Grundgehalt 1400 ℳ,
b) neun Alterszulagen, und zwar in den ersten beiden Stufen je 200 ℳ, in der dritten und vierten je 250 ℳ und in der fünften bis neunten je 200 ℳ jährlich,
c) Mietsentschädigung 400 ℳ.

Bei einstweilig angestellten Lehrern und unverheirateten Lehrern finden die §§ 5 und 16 des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 26 Mai 1909 Anwendung.

Meldungen sind unter Beifügung des Lebenslaufes und sämtlicher Zeugnisse **sofort** einzureichen.

Haynau, den 12. Mai 1910.

Der Magistrat.
Ott. [277b

Bekanntmachung.

An den hiesigen siebenklassigen evangelischen Gemeindeschulen sind zum 1. Oktober dieses Jahres eine **Lehrer-** und eine **Lehrerinnenstelle** zu besetzen.

Erwünscht ist für die Lehrerinnenstelle die Befähigung zur Erteilung von Turn- und Handarbeitsunterricht.

Einkommen nach Besoldungsgesetz. Ortszulagen werden nicht gewährt. Wohnungsgeld beträgt für Lehrer 380 ℳ, für Lehrerinnen 270 ℳ.

Weißwasser O/L., den 19. Mai 1910.

Die Schuldeputation.
Rummert. [286

Darlehen gewährt die **Spar- und Darlehnskasse** für **Lehrer** und **Beamte** zu **Königshütte O/S.** **Spareinlagen** werden mit 4—4¾% verzinst. **Mitgliederzahl** über **1500.**

Landeskunde der Provinz Schlesien

für die Hand der Schüler bearbeitet von Lehrer **G. Dasler** in **Lauban.**

Preis **30** ₰. [238f

Schles. Schulztg. schreibt: „Das Büchlein gibt in knapper, klarer und doch interessanter Weise das, was der Schüler wirklich merken soll. Besonders zu loben sind die übersichtlichen 6 Kartenskizzen."

Zum 1. August 1910 ist voraussichtlich an der hiesigen evangelischen Volksschule eine **Lehrerstelle** zu besetzen.

Bewerbungen mit den Zeugnissen über beide Prüfungen erbitten wir sofort. [282

Glatz, den 11. Mai 1910.

Der Magistrat.

Billigster Atlas.

Gaeblers Volksschulatlas

für die Provinz Schlesien

mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde der Provinz mit 20 Karten, nebst Text zur Heimatkunde, 10 Abbildungen und Charakterbildern und statistischen Angaben.

Preis 40 ₰. (Porto 10 ₰.)

Wir senden gern 1 Exemplar zur Ansicht, Betrag wird bei Einführung gutgeschrieben.

Breslau

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. **4,25** frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. **6,50** frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. **7,50** frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife f. frko. **10** M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Emmer-Pianos

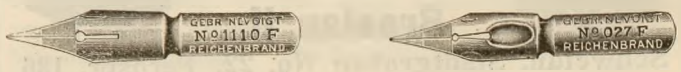
und **Harmoniums**, 20jähr. Garantie, franko zur Probe; bequeme Zahlweise, b. Barzahl. höchster Rabatt. **Kataloge gratis.** Firma gegründet 1870.

Berlin C., 28 Seydelstr. 20.

Bei Barzahlg. u. direkt. hoh. Provision.

Machen Sie einen Versuch

mit unseren seit zwei Jahrzehnten vorzüglich bewährten



Schulfedern Nr. 1110 und 027

und Sie werden bestätigt finden, daß dieselben den ausländischen Erzeugnissen mindestens ebenbürtig sind. [1737-52

Gebr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand i/Sa.

Zwecks Prüfung und Einführung

bitten wir **zur Ansicht** zu verlangen die als ganz vorzüglich bekannten **Hilfsmittel für den Unterricht** von

Wilhelm Missalek

Hilfsmittel für den deutschen Unterricht.

Bereits ca. 150 000 Exemplare im Umlauf.

Rechtschreibübungen

Schülerheft I (Unterstufe) 24 S. 4. Aufl. 1910. 15 ₰.
Schülerheft II (Mittel- u. Oberstufe) 32 S. 4. Aufl. 1909. 20 ₰.
Lehrerheft (Diktierstoffe) zu beiden Heften 3. Aufl. 60 ₰.

Sprachlehre

in Beispielen und Übungen für die Schüler der Mittel- und Oberstufe

Heft I für die Mittelstufe (28 S.) 2. Aufl. 20 ₰.
Heft II für die Oberstufe (56 S.) 2. Aufl. 30 ₰.

Die grundlegenden Übungen in der Rechtschreibung

(48 S.) 5. Aufl. 1910. 25 ₰.

Kleine deutsche Sprachlehre

Grammatik und Rechtschreibung vereint.

Besonders für einfache Schulverhältnisse geeignet.

(64 S.) 25 ₰.

Breslau **Verlag von Priebatsch's Buchhandlung**

Gratis und franko

zur Einführung 1 Exemplar

Kleine deutsche Sprachlehre

von

Wilhelm Missalek.

64 Seiten. Preis 25 Pf.

Eine Zusammenstellung aus Rechtschreibung und Sprachlehre. Für einfache Schulverhältnisse und Halbtagsschulen vorzüglich geeignet. Auf vielseitiges Verlangen, da dringendes Bedürfnis, abgefaßt.

An vielen Orten bereits eingeführt!

Glänzende Empfehlungen!

Landeskunde der Provinz Schlesien

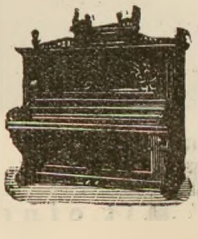
von

Rektor **F. Przibilla**-Zabrze.

25 ₰

Ein kurzgefaßtes, reichillustriertes Hilfsbüchlein zur schlesischen Heimatkunde.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I



Georg Hoffmann-Pianos

weltbekannte Marke, echt und direkt ausser meiner Fabrik Oranienstrasse 6 nur Berlin SW. 74 Leipziger Strasse 50

Filialen unterhalte ich in Berlin nicht

Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermässigung und Zahlungserleichterung, bei Ueberweisung von Käufern hohe Provision.

Sterbekasse deutscher Lehrer,

Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1886.

Abschluß von Versicherungen auf den **Todes- und Lebensfall** nach **3 Tarifen** mit Anspruch auf **Dividende.**

Versicherungssumme **100 bis 3000 Mark.**

Versicherungsbestand Ende 1909: 36 491
Versicherungen mit . . . . . 28 609 540,00 M.
Reiner Zugang im Jahre 1909 . . . . 2 614 990,00 M.
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1909 1 630 501,71 M.
Vermögen Ende 1909 . . . . . 6 937 724,15 M.
Reiner Überschuß 1909 . . . . . 388 199,49 M.
Dividende für 1909: 24% der tarifmäßigen Jahresprämie.

Versicherungsberechtigt sind alle im gesamten Schul- und Schulaufsichtsdienst stehenden Personen und ihre Angehörigen, sowie Seminaristen und Präparanden.

Die Kasse breitet ihren Wirkungskreis über ganz Deutschland aus und hat die Einrichtungen einer soliden Lebensversicherungsbank.

Zu jeder weiteren Auskunft sind jederzeit bereit unsere Herren Vertrauensmänner sowie die **Direktion Berlin N. 37, Lottumstr. 9/10.**

J. Grosspietsch.

Inhaber **Robert Heckel**
Königlich Sächs. u. Herzogl. Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,
Schweidn. Stadtgraben No. 22, Fernspr. 136.
KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat **„Pianóla“.**

Alleinvertreter für Schlesien von:
Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Lipp & Sohn, C. J. Quandt, (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)
Thürmer.
Vertreter von: Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmler, Karn etc. etc.
Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [197
Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung. Kulante Zahlungsbedingungen.

Soennecken's Schulfedern Nr 111

Deutsches Fabrikat — Nr 111 — Soennecken's Schulfeder

1 Gros M 1.— Gewähr für jedes Stück

F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Muster kostenfrei

Soeben ist erschienen:

Rechenwerk

für die

Fachklassen der gewerblichen Fortbildungsschulen des Ostens

Herausgegeben von

J. Freter, Direktor des gewerblichen Fortbildungsschulwesens,

G. Grunwald und **W. Ortlieb,** Fortbildungsschulleitern, **J. Heimann** und **G. Mantel,** Fachlehrern,

in Breslau

I. Rechenbuch für Bäcker, Konditoren und Pfefferküchler

Verfasser **J. Heimann** und **G. Mantel**

Unterstufe Preis **60** ₰ (Porto 10 ₰)
Mittelstufe Preis **60** ₰ (Porto 10 ₰)
Oberstufe Preis **70** ₰ (Porto 10 ₰)

Ansichtsexemplare stehen gern zu Diensten

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut **Breslau** **Lehrmittel-Institut**

Wald- Erholungs- und Genesungsheim **Schlesischer**

Jungborn

a. d. Rittergute Ober-Langenöls (Bez. Liegnitz) in herrlichstem, eigenem, 200 Morgen großen Gebirgswalde, neu errichtet und mit moderner Behaglichkeit ausgestattet. Naturgemäße Lebensweise unter sinngemäßer Anwendung von Sonne, Licht, Luft, Wasser (kalt u. warm), Erde und reichhaltiger Reformdiät. ~ Tagespreis 6 u. 7 Mk., Familien billiger. ~ Anregender geselliger Verkehr. Vorträge. Ausflüge ins nahe Tier- und Riesengebirge. ~ Reichillustr. Prospekt bereitwilligst durch die Verwaltung. Leitender Arzt: Sanitätsrat Dr. Bilfinger.

Das Kloster Leubus.

Illustrationsprobe zu Fox, Landeskunde von Schlesien.

Soeben erschien:

Landeskunde von Sehlesien

von

Dr. Robert Fox,

Oberlehrer an der Herderschule in Charlottenburg.

Das Buch ist eine **vortrefflich geschriebene** Schilderung unserer Heimatprovinz. Es ist **geeignet** für Lehrerseminare, Präparandenanstalten, zur Vorbereitung auf die **Mittelschullehrerprüfung** und zum **Selbststudium.** 38, z. T. sehr seltene Abbildungen schmücken das Buch; 5 Karten sind beigefügt.

Das Buch steht auch zur Ansicht gern zu Diensten.

Preis **2,50** ℳ, elegant gebunden **3** ℳ.

Breslau **Priebatsch's Buchhandlung**
Lehrmittel-Institut

Mit einer Beilage.

8. Einige charakteristische Laub- und Lebermoose, ihre Geschlechtsorgane und anatomische Struktur.
9. und 10. Anatomische Verhältnisse der Gefäßkryptogamen und deren Reproduktionsorgane.

Die Kurse finden statt am 5.–8. und am 10.–15. Oktober. Zur Vorbereitung findet sich das Wesentlichste zusammengestellt in Pax, Lehrbuch der Botanik, 13. Aufl. Leipzig 1909, Seite 175—274 (12. Aufl. Seite 170—266).

II. Prof. Lit. D. Dr. W. Rein, Pädagogik und Didaktik. 10. Vorlesungen.

Einleitende Betrachtungen.

1. Die Bedeutung der Erziehung und des Unterrichts für die Kulturarbeit des Volkes.
2. Aufbau der Schul-Organisation. (Praktische Pädagogik.)
3. Die Didaktik ein Teil der theoretischen Pädagogik. Ihre Stellung im System; ihr Verhältnis zur Hodegetik. (Theoretische Pädagogik).

I. Teil

Grundlinien zur Lehre vom Ziel der Erziehung.

1. Welches Erziehungsmittel soll maßgebend sein?
   a) Die Geschichte der Erziehung zeigt sieben Hauptziele auf.
   b) Die Analyse des Erziehungsbegriffs gibt keine bestimmte Antwort.
   c) Das Erziehungsziel wird von der Ethik bestimmt.
   d) Welche Ethik soll für den Erzieher maßgebend sein?
2. Formulierung des Erziehungs-Zieles: Bildung des sittlichen Charakters auf religiöser Grundlage.

II. Teil

Grundlinien zur Lehre vom Unterricht.

1. Vom Unterrichtsziel.

1. Das Unterrichtsziel muß abgeleitet werden aus dem Erziehungsziel.
2. Was kann der Unterricht zur Erreichung dieses Zieles beitragen:
   Problem: Die Erziehung zielt auf die Bildung des sittlichen Willens, der Unterricht auf Überlieferung des Wissens. Wie kann der Unterricht durch Überlieferung des Wissens zur Kultivierung des Willens beitragen?
3. Psychologischer Exkurs: Unter welchen Bedingungen gestaltet sich das Wissen zum Wollen? Der Begriff des Interesses.
4. Formulierung des Unterrichts-Zieles: Bildung eines unmittelbaren, vielseitigen Interesses.

2. Lehre von den Mitteln des erziehenden Unterrichts.

(Die Theorie des Lehrplans und die Theorie des Lehrverfahrens).

Einleitung: Begriff der Methode. Methode und Persönlichkeit. Geschichtlicher Rückblick.

A. Die Theorie des Lehrplans.

I. Von der Auswahl der Unterrichtsstoffe.

1. Die Normalität des Lehrplans.
2. Die gruppenweise Anordnung der Lehrfächer.
3. Die Auswahl der Bildungselemente.
   a) nach dem Formal-Prinzip (Entwicklungsstufen des Kindes, Psychologie des Kindes: Organisch-genetischer Aufbau);
   b) nach dem Material-Prinzip (Historisch-genetischer Aufbau, Kulturgeschichte).
4. Beispiel eines Lehrplanes für eine achtklassige Thüringische Volksschule. (Entwurf für die Übungsschule des Pädag. Universitäts-Seminars zu Jena).
5. Stellung zu der Auswahl nach „konzentrischen Kreisen".

II. Von der Verbindung der Lehrfächer. (Konzentration).

1. Geschichtliche Darstellung der Konzentrations-Versuche.
2. Die Fortbildung der Zillerschen Konzentrations-Idee mit Beziehung auf den vorliegenden Lehrplan-Entwurf. (Konzentrations-Tabellen.)
3. Förderungen und Hindernisse bei der Durchführung.

B. Die Theorie des Lehrverfahrens.

Literatur.

Zur Ethik: Hahlowsky, Allg. Ethik, 3. Aufl. Leipzig 1903. 5 *M*. — Rein, Grundriß der Ethik. 2. Aufl. Osterwieck 1906. 3 *M*. — Zur Psychologie: Volkmann, Handbuch der Psychologie. 2 Bd. Cöthen. — Lange, Apperzeption. 7. Aufl. Leipzig 1902. 3 *M*. — Dörpfeld, Denken und Gedächtnis. 5. Aufl. Gütersloh. 2 *M*. — Drobisch, Empir. Psychol. 2. Aufl. Leipzig 1898. 6 *M*. — Ziehen, Physiol. Psychol. 8. Aufl. Jena 1908. 5 *M*. — Preyer, Die Seele des Kindes. 5. Aufl. Leipzig 1900. 8 *M*. — Compayré-Ufer, Die Entwicklung der Kindesseele. Altenburg 1900. 8 *M*. — Zur Pädagogik und Didaktik: Ziller, Allgemeine Pädagogik. 3. Aufl. Leipzig 1892. 6 *M*. — Ders., Grundlegung zur Lehre vom erz. Unterricht. 2. Aufl. Leipzig 1874. 8 *M*. — Willmann, Didaktik als Bildungslehre. 4. Aufl. Braunschweig 1909. 2 Bd. 14 *M*. — Dörpfeld, Ges. Schriften. Gütersloh, Bertelsmann. — Wiget, Die Formalstufen. 7. Aufl. Chur 1901. 2 *M*. — Rein, Pickel, Scheller, Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts. 1 Bd. 8. Aufl. Leipzig 1908. 4 *M*. — Rein, Encykl. Handbuch. 2. Aufl. 10 Bd. Langensalza, Beyer & Mann 150 *M*. — Rein, Pädagogik. 2. Bd. Ebenda 20 *M*.

III. Prof. Dr. Ziekursch, Preußische Geschichte von 1815 bis 1871. 10 Vorlesungen.

1. Preußen von 1815—1840 (die Jahre der Ermattung und Sammlung nach den Freiheitskriegen).
2. Die Anfänge Friedrich Wilhelms IV.
3. und 4. Die deutsche Revolution.
5. Die Zeit der Reaktion.
6. Die neue Ära und die Konfliktszeit.
7. Der dänische Krieg.
8. und 9. Die Lösung der Deutschen Frage.
10. Der Krieg mit Frankreich und die Gründung des Deutschen Reiches.

IV. Privatdozent Dr. Patzak, Praktisch-ästhetische Betrachtungen über das künstlerische Sehen. 10 Vorlesungen.

Die künstlerischen Probleme des Raumes, der Form, des Lichtes und der Farbe in der italienischen Renaissancemalerei. (Mit Lichtbildern).

V. Prof. Dr. E. Kühnemann, Schillers Weltanschauung in seinen Dramen. 10 Vorlesungen.

Um alle besonderen Umlagen überflüssig zu machen, wird von jedem Teilnehmer eine Einschreibegebühr von 5 *M* erhoben.

Jeder Zyklus kostet 5 *M*, die Gebühr für das botanische Praktikum beträgt 10 *M*. Jeder Teilnehmer muß mindestens zwei Fächer belegen, ausgenommen die Teilnehmer am botanischen Kursus.

Zugelassen sind alle Kollegen und Kolleginnen ohne Unterschied der Religion oder Vereinszugehörigkeit. Die Anmeldungen können sofort erfolgen und sind an den Unterzeichneten zu richten. Der entsprechende Betrag (für Einschreiben und Teilnehmerkarten) ist der Anmeldung beizufügen. Dafür werden die gewählten Karten in geschlossener Briefhülle zugeschickt. Die Teilnehmer am botanischen Praktikum werden nach der Reihe der Geldeingänge notiert. Ist die Zahl 70 erreicht, so wird die Liste geschlossen.

Jeder Teilnehmer erhält eine von den betreffenden Dozenten und dem Vorsitzenden des Schlesischen Lehrervereins unterschriebene Besuchsbescheinigung. An den freien Nachmittagen werden verschiedene Sehenswürdigkeiten der Stadt Breslau gemeinschaftlich besucht werden.

Die Theaterpreise werden für die Kursusteilnehmer wieder auf die Hälfte reduziert werden.

Privatquartiere (Zimmer mit Frühstück ca. 20 *M* für 14 Tage) werden den Teilnehmern in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen.

Stundenplan:

I. Woche.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8–9	—	—	Pax	Pax	Pax	Pax
9–10	Rein	Rein				
10–11						
präzise 11½–1	Ziekursch	Ziekursch	Rein	Rein	Rein	Ziekursch
2–3	—	—	Pax	Pax	Pax	Pax
3–4	—	—				
4–5	Patzak	Patzak				
5–6			Patzak	Patzak	Ziekursch	—

II. Woche.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
8—9	Pax	Pax	Pax	Pax	Pax	Pax
9—10						
10—11						
präzise 11½—1	Kühnemann	Kühnemann	Kühnemann	Kühnemann	Kühnemann	—
2—3	Pax	Pax	Pax	Pax	Pax	Pax
3—4						
4—5						
5—6	Ziekursch	—	Ziekursch	Patzak	Patzak	—
6—7		—	Patzak			

Der Geschäftsführende Ausschuß.
I. A.: Joseph Schink, Rektor,
Breslau, Augustastr. 28.

Gauverband Liegnitz.

Die statutenmäßige Gauversammlung findet Sonnabend den 4. Juni in Goldberg, Hotel „Drei Berge", statt. Beginn nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag: „Reform der Schulverwaltung" (Koll. Wittig). 2. Event. Bericht über die Lehrerversammlung in Straßburg. 3. Wahl des nächsten Versammlungsortes. Gemeinschaftliches Essen findet nicht statt. Abends 8 Uhr Gemütliches Beisammensein im Hotel „Drei Berge" mit Vorträgen und Tanz. Die Kollegen werden mit ihren Angehörigen ganz ergebenst eingeladen.

Der Goldberger Lehrerverein.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Sonnabend und Sonntag den 28. und 29. Mai Herrenausflug nach Reichenbach und der Eule. Abfahrt Sonnabend 5^{12} vom Freiburger Bahnhof. Umgehende Meldungen nimmt noch entgegen Koll. Bienwald, Berliner Chaussee 185. — Die Teilnehmer an der Pfundtnerfeier werden gebeten, sich 10 Min. vor 8 auf dem Podium zu versammeln. — Heut **letzter** Meldungstag für Reichenbach-Eule.

Breslau. [Lehrerverein für Naturkunde.] Mittwoch den 1. Juni Exkursion nach den Domatschiner Teichen. Abfahrt vom Odertorbahnhof nach Sakrau um 2^{32} Uhr. (Sonntagskarte nach Sibyllenort 55 ₰). Gäste willkommen.

Breslau. [Literarische Abteilung.] Mittwoch den 25. Mai bleibt das Lesezimmer geschlossen. (Pfundtner-Feier.)

Breslau-Land. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Protokoll. 2. Vortrag (Koll. Sattler-Gräbschen). 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Anträge und Mitteilungen.

Bielawe. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr in Reinberg bei Dupke. 1. Vortrag: „Der Rechenunterricht" (Koll. Hubsch). 2. Deutsche Schule (Koll. Morgenstern).

Bolkenhain. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr im Adler. Vortrag: „Wie steigern wir die Leistungen in der Rechtschreibung" (Koll. Raschke).

Dalkau. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr im Vereinszimmer. Vortrag: „Anregungen für unsere Aufsätze durch Hildebrand, Lange, Anthes und Schneider" (Koll. Rutsch).

Dt.-Lissa. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann. 1. Vortrag (Koll. Lau). 2. Ständiges Referat. 3. Mitteilungen. 4. Gesang.

Domslau-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 28 Mai nachm. 4 Uhr. Vortrag: „Der preußische Lehrerverein und seine Gegner" (Schmidt-Purrmann-Zaumgarten).

Frankenstein-Peterwitz. Sitzung Sonnabend den 28. Mai. 1. Vortrag (Koll. Schneider-Schönheide). 2. Bericht über die Deutsche Lehrerversammlung (Koll. Werner-Frankenstein). 3. Geschäftliches.

Gr.-Hammer. Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr in Gr.-Ujeschütz. 1. Komet und Weltuntergang (Hanke-Gr.-Hammer). 2. Bericht über die Kantorenversammlung in Breslau (Kantor Poguntke). 3. Ständige Referate. 4. Gesang und gemütliches Beisammensein. Um recht rege Beteiligung wird dringend gebeten, da von dem Besuch dieser 1. diesjährigen Wanderversammlung der Besuch, ja das Zustandekommen späterer Wanderversammlungen überhaupt abhängig ist.

Gr.-Wartenberg. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. $4^1/_2$ Uhr. Vortrag: „Ist das Tier unvernünftig? Einblicke in die Tierseele" (Koll. Petrelli).

Gröditzberg. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr auf dem Berge. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Welche gemeinnützigen Belehrungen sind den Kindern alljährlich zu geben, und wie sind sie dem Lehrplan einzugliedern?" (Koll. Aust-Großhartmannsdorf). 3. Mitteilungen.

Grünberg-Land. Gemeinsame Sitzung mit Boyadel-Kontopp und Saabor Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr bei Wahl. 1. Beschlußfassung über den Kreisverein nach Gründung eines solchen durch die Neupreußen. 2. Zeitungsberichte. 3. Gesang. 4. Ausgabe der Luisenbücher. 5. Geschäftliches. (Vereinsbeiträge, Wanderversammlung, Jubiläum.) Es sind sämtliche Bücher der Wanderbibliothek zurückzugeben. Bei der Wichtigkeit mehrerer Punkte der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen geboten.

Glogau. Sitzung mit Damen Sonnabend den 28. Mai in Noßwitz bei Holzbacher. 1. Vortrag: „Meine Reise nach Italien" (Rektor Kuke). 2. Mitteilungen.

Guhrau. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr. 1. Geschäftliches. 2. Der staatliche Turn- und Spielkursus in Guhrau (Bericht). 3. Vortrag: „Der Lehrerstand im Spiegel der Literatur."

Haynau. Sitzung mit Damen Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr in Woitsdorf (Bergers Gasthaus). 1. Geschäftliches. 2. Ankauf von Liederbüchern. 3. Vortrag (Koll. Fliegner).

Hundsfeld. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 5 Uhr bei Wasner in Hundsfeld. 1. Bericht über die Straßburger Versammlung (Koll. Hübner-Hundsfeld). 2. Vortrag: „Elektrizität" (Koll. Hoffmann-Gr.-Weigelsdorf). 3. Gesang.

Jauer. Sitzung mit Damen Sonnabend den 28. Mai nachm. 3 Uhr in Moisdorf. 1. Vortrag: „Carl Ferdinand Meyer" [Fortsetzung] (Koll. Rosbund). 2. Aufnahme von 3 neuen Mitgliedern. 3. Beschlußfassung über einen Sommerausflug. Um 4 Uhr Spaziergang in den Moisdorfer Grund. Anmeldungen auf Omnibusplätze bis spätestens Freitag den 27. Mai an den Vorsitzenden erbeten. Abfahrt um 2 Uhr.

Langenau O/L. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. ½5 Uhr in Ober-Langenau. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: „Bismarcks Politik im Kampfe um die Vorherrschaft in Deutschland" [II. Teil] (Koll. Waldbrunn).

Lauban. Sitzung mit Damen Sonnabend den 28. Mai nachm. 4 Uhr auf dem Steinberge. Vortrag: „Zur Reform des Aufsatz-Unterrichts" (Koll. Lange).

Leutmannsdorf-Gräditz. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 5 Uhr in der Ludwigsdorfer Brauerei. Die Bahnen der Himmelskörper und ihre Bestimmung (Beck).

Neumarkt. Sonnabend den 4. Juni Ausflug mit Familie nach Maltsch. Um 4 Uhr Sitzung bei Gottsche. Um 5 Uhr gemeinschaftliche Motorbootfahrt stromaufwärts. Nachher geselliges Zusammensein im genannten Lokal. Bei schlechtem Wetter wird der Ausflug verschoben.

Ndr.-Giersdorf u. Umgeg. Sitzung mit Damen Sonnabend den 28. Mai in Wilkau. Vortrag (Koll. Wenger).

Primkenau. Sitzung mit Damen Sonnabend den 28. Mai nachm. 3½ Uhr im Gartenrestaurant zur Weintraube. 1. Vortrag. 2. Mitteilungen. 3. Besprechungen.

Reichenbach i/Schl. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. **Punkt ½5 Uhr** im Hotel zur Sonne. 1. Vortrag: „Über den neuen Turnleitfaden, verbunden mit praktischen Vorführungen" (Koll. Gottwald). 2. Geschäftliches. Abends ½9 Uhr Teilnahme an dem Kommers des Gesangvereins Breslauer Lehrer im großen Saale des Hotels zur Sonne.

Rothsürben. Wanderversammlung Sonnabend den 28. Mai nachm. 3 Uhr bei Sternagel in Kraika. 1. Ständiges Referat. 2. Vorführung einer Turnstunde durch Koll. Scholz in Kraika. 3. Gesang. Heim mitbringen. — Die Mutter des Koll. Scholz ladet die verehrten Vereinsdamen zum Kaffee.

Sagan. Wanderversammlung mit Damen Sonnabend den 28. Mai in Eckersdorf (Schweizerhaus). Gemeinsamer Aufbruch nachm. 3 Uhr vom Apollosaal. Vortrag: „Hebbels Herodes und Mariamne" (Präparandenl. Weihmann).

Saarau. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 3 Uhr. 1. Bericht über die Deutsche Lehrerversammlung in Straßburg (Koll. Kabiersch). 2. Ständiges Referat.

Schmiedeberg i/R. Wanderversammlung mit Damen in der Viktoriahöhe. 1. Vortrag: „Die Kunst in der Volksschule" (Koll. Fuhrmann). 2. Ständiges Referat. Die lieben Kollegen des Landeshuter Vereins sind mit ihren verehrten Damen zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Siegersdorf. Sitzung Sonnabend den 28. Mai bei Burchardt. 1. Vortrag [Fortsetzung] (Koll. Ludwig-Borgsdorf). 2. Bericht des Bibliothekars. 3. Verschiedenes.

Stroppen. Sitzung mit Damen Sonnabend den 28. Mai im Vereinslokal.

Trachenberg. Sitzung Sonnabend den 28 Mai nachm. 3 Uhr in Hübners Hotel. 1. Gesang (Noten nicht vergessen). 2. Vereinsvergnügen (Besprechung).

Zackental. Sitzung Sonnabend den 28. Mai nachm. 3½ Uhr in Petersdorf, Hotel Silesia. 1. Vortrag: „Was heißt mechanisch unterrichten? In welchen Fällen ist es unstatthaft, in welchen berechtigt und warum?" (Koll. Haensel-Warmbrunn.) 2. Tagesfragen. 3. Mitteilungen.

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Sammlung zur Unterstützung erholungsbedürftiger Lehrerwitwen und -Waisen.

21. Quittung.

(Fortsetzung) Herren Herzig 2 ℳ, Beck, Wieczorek, Jur, Praus, Wagner, Schneider je 1 ℳ, Frank 50 ₰, Görlich, Mageza, Hoffmann, Füllbier, Gröger je 3 ℳ, Vogel, Weiß, Monser, Frls. Dlugosch, Machunze, Hartmann je 2 ℳ, Arndt, Anders, Herren Pientok, Nawrath, Chylla, Peschke, Knossalla, Martin, Woczigemba, Mroß je 50 ₰, Leichter 1 ℳ, Mletzko 3 ℳ, Machunze 2 ℳ, Kraus, Mainka je 1,50 ℳ, Kielbassa, Haupt, Heilborn, Hill, Witzisk, Scoruppa, Cieslik, Kulessa, Klitta, Kwasny, Kystzia je 1 ℳ; vom Lehrerverein Schmiedeberg 61 ℳ, Herrn O. Schulz-Liegnitz 10 ℳ, aus Königshütte durch Herrn Haase 116 ℳ, Frau Hecker-Schmolz 1 ℳ, vom Zweigverein Sprottau 75 ℳ, Zweigverein Guhrau-Herrnstadt 199 ℳ, und zwar Arndt, Dörner, Klette, Knorr, Röhricht, Ruhm, Schreiber, Seeliger, Winogrotzki je 10 ℳ, Grande, Forgber, Güttler, Schreyer, Schneider, Zimmermann, Jakob, Dittmann, Hielscher, Jackmann, Linke, Matitschke, Riediger, Reymann, Seiler, Fiebig, Liebethal, Seifert je 5 ℳ, Rüffer 4 ℳ, Arndt, Bergmann, Dreßler, Hauke, Sander je 3 ℳ; Glowna-Klitten 3 ℳ, Lehrerverein Rothenburg O/L. 7.50 ℳ, und zwar Ebertin und Kretschmer je 1 ℳ, Weichert, Dorsenthon, Kubitza, Leuschner, Großmann, Goßla, Girke, Nöthel, Heinrich, Greinert, Rieck je 50 ₰; Pestalozziverein Brieg, II. Rate, 52 ℳ, und zwar Gebhardt, Fränzel je 5 ℳ, Gruß, Grieger, Blaschke, Arndt, Busse je 3 ℳ, Schönbrunn, Schlensog, Nitsche, Grosser, Schneider, Franke; Lissel, Haase, Dietzmann, Reidock, Warkus Rutsch und Frl. Fischer je 2 ℳ, Herrn Scholz 1 ℳ. — Herzlichen Dank!

22. Quittung.

Es sandten weiter Herr Franz-Lübchen 5 ℳ, der Lehrerverein Juliusburg 10 ℳ, der Pestal.-Ver. Kudowa 52 ℳ, der Pestal.-Ver. Neustadt O/S 364,70 ℳ, und zwar a) aus Neustadt: die Herren W. Dierich, P. Dierich, Peterknecht, Streibel, Rother, Jenke je 5 ℳ, Sauer, J. Langer I, Puff je 4 ℳ, Braunert, Gottfried, Kügler, Strauß, Pollak, J. Langer II, Lambertus, Titze, Wüstehube, Laske je 3 ℳ, R. Langer, Kitschelt, Kosler, Hentschel, Krömer, Hoheisel, Kuschel, Irmer, Wiedemann, Hiller, Bittner, C. Langer, Kieslich, Feldsmann, Nawe, Kattner, Schäfer, Hübner, Beier, Kulms, Nitsche je 2 ℳ, A. Langer 1 ℳ, die Damen Frl. Teicher, Rücker, Metzner, Kober, Nowak, Kubetzko je 2 ℳ, Frl. H. Adamus, A. Adamus, Dürschlag, Florian, Pollak, Pietsch je 1 ℳ; Rektor Blasig-Patschkau 6 ℳ; aus dem Bezirk Schnellewalde: Kartte 10 ℳ, Michael, Gilge, Przyrembel, Riegel, Schallwig, Ring, Schröter, Klein, Klehr, Hübner, Heisig, Preiß je 5 ℳ, Rieger 4 ℳ, Stein, Lobe, Böhm, Ecke, Kieslich, Glowalla je 3 ℳ, Hampel, Lilienthal jr. je 2 ℳ, Fürle 4 ℳ; aus dem Bezirk Leuber: Putze 6 ℳ, Pohl, Milde, Hamerla je 3 ℳ, Tschöpe, Prox, Fuhrmann, Fuchs, Simonides, Kaul, Kern, Dreßler, Globisch, Zimmermann je 2 ℳ; aus dem Bezirk Schmitsch: Riedel 5 ℳ, Christen 4 ℳ, Reichel, Thomas, Oppler, Mihatsch je 3 ℳ, Frl. Goritzka 2 ℳ; aus dem Bezirk Züez: Kühn 2 ℳ, Schirmeisen, Kaluza, Stosiek, Mattern, Kleinadam, Blachut je 1 ℳ; aus dem Bezirk Kröschendorf: Langer 10 ℳ, Schinke 3 ℳ, Krömer, Scholz je 2 ℳ; aus dem Bezirk Radstein: Lorek, Klemenz je 1 ℳ, Gorgon 50 ₰; aus dem Bezirk Riegersdorf: Seemann 10 ℳ, Eckerland 5 ℳ, Liehr 4 ℳ, Meißner, Kunisch, Förster, Schwittlinsky je 3 ℳ, Goeßner 2 ℳ; Mitglieder des kathol. L.-V. Schelitz 7,20 ℳ; der L.-V. Gr.-Wartenberg 200 ℳ, nämlich von Frenz, Klunska, Waetzmann, Kosmala, Flegel, Drabner je 15 ℳ, Kricke, Haase, Schneider, Friedrich, Sprotte, Winkler je 10 ℳ, Wilke, Schlensog, Pirling, Jakob, Scholz, Jerchel, Sternitzki, Tiegs, Vug, Untzner je 5 ℳ; der kathol. L.-V. Gr.-Wartenberg 40 ℳ, nämlich von Stanek 10 ℳ, Nowak, Franzkowski, Exner, Sindermann und Bittner je 5 ℳ; Herr Staude-Förstgen 5 ℳ. Herzl. Dank!

Liegnitz, den 4. Mai 1910.

Der Vorstand.

Deutsches Lehrerheim zu Schreiberhau.

5. Quittung.

Für den Bau eines 2. Heims gingen weiter ein: Lehrer A. Schmidt, Tanga (Ostafrika) 10 ℳ, Fr. L.-V. Schildesche (Westf.) 5 ℳ, L.-V. Nennhausen (Brdbg.) 5 ℳ, L.-V. Kolzow-Tonnin (Pomm.) 10,05 ℳ, Päd. V. d. Land. Wursten (Hannov.) 20 ℳ, L.-V. Netzemündung (Brdbg.) 16,50 ℳ, Päd. V. Potsdam 7 ℳ, L. Seibolt, Schwarzbach b. Hirschberg 6 ℳ, L. Guhl, Marschwitz (Schles.) 5 ℳ, L.-V. Berlinchen u. U. (Brdbg.) 10 ℳ. Aus Kottbus: V. Kottb. L. 50 ℳ, Pflegsch. Kottb. 10 ℳ, Heymann 5 ℳ, Laube 3 ℳ, K. Schulz 2 ℳ, Noack, Dunkel, Karsters je 1 ℳ, L.-V. Schrimm 15 ℳ, L.-V. Wolmirstedt u. U. (Pr. Sa.) 5 ℳ, Lübecker L.-V. 64,50 ℳ, L.-V. Nienstetten-Blankenese (Schl.-H.) 20 ℳ, L.-V. Sprottau (Schles.) 40 ℳ, L.-V. Danzig 50,80 ℳ, H.-L. Freyer, Gehofen i. Thür. 5 ℳ, L.V. Artern u. U. (Pr. Sa.) 5 ℳ, L.-V. Greifswald 21 ℳ, L.-V. Güstrow (Meckl.) 10 ℳ, L.-V. Dortmund-Land 10 ℳ, L.-V. Netzwalde (Pos.) 5 ℳ, L. em. Schmieblich, Liegnitz 3 ℳ, L.-V. Schlangenbad (H.-N.) 11,50 ℳ, L.-V. Weyhe (Hannov.) 47,50 ℳ, L.-V Schöningen (Braunschw.) 5 ℳ, L.-V. Cunau-Wiesau (Schles.) 16,05 ℳ, L.-Vereinig. Osterwick a. H. 51,45 ℳ, L.-V. Weferlingen (Pr. Sa.) 15 ℳ, L.-V. Neumittelwalde, Kr. Gr-Wartenberg 12,50 ℳ. Aus Hirschberg (Schles.): Weisbrodt 5 ℳ, Mische 2 ℳ, Hoehne 3 ℳ. Fr. L.-Konf. Spandau 108,55 ℳ, Pflegsch. Fürstenwalde (Spree) 17 ℳ, L.-V. Plantshans b. Dommitzsch (Pr. Sa.) 6 ℳ, L.-V. Kaköhl u. U. (Schl.-H.) 9 ℳ. Breslauer Schulen: 466,75 ℳ, Ver. katholischer Lehrer Breslaus 50 ℳ, L.-V. Tangermünde 8 ℳ, L.-V. „Am Rennstein“ (Pr. Sa.) 3 ℳ, L.-V. Weißenfels 91,30 ℳ, L.-V. Königsberg (Pr.) 214,10 ℳ, L.-V. Cöthen (Anh.) 56 ℳ, L. M. Greiner, Neuruppin 1 ℳ, L.-V. Tondern u. U. (Schl.-H.) 17 ℳ, Konf. Kreuzburg a. Werra 11 ℳ, L.-V. Greifenberg (i. Po.) u. U. 13 ℳ, Bez. Tonna (S.-Gotha) 15,50 ℳ, Bez. Wangenheim (Gotha) 5 ℳ, L.-V. Kolberg 148,70 ℳ, L.-V. Wielichowo (Pos.) u. U. 10 ℳ, L.-V. Stolpe (Meckl.) 10 ℳ, Frau A. Hein, Lyck 25 ℳ, L. Seidel, Taubenheim (Kgr. S.) 14 ℳ, Bez.-Konf. Sternberg-Barntrup (Lippe) 15 ℳ, Pflegsch. Berlin: 1277,15 ℳ, L.-V. Cossar u. U. (Brdbg.) 9 ℳ, L. Wilde, Liegnitz 8 ℳ, L.-V. Beckenem (Hannov.) 10 ℳ, Borby-Riesebyer L.-Konf. (Schl.-H.) 7,05 ℳ, L.-V. Charlottenbrunn (Schles.) 8,50 ℳ, L.-V. Leipzig-Land 15 ℳ, L. Göldner, Grunau 2 ℳ, Heller, Straupitz 2 ℳ, Hoffmann, Straupitz 1 50 ℳ, L. Gensel, Liegnitz 5 ℳ, Jakob, Liegnitz 3 ℳ, L.-V. Neutomischel (Pos.) 30 ℳ, Durch L. Ikena, Berum| (Ostrf.) 19,80 ℳ, L.-V. Reetz (Priegn) 13 ℳ, L.-V, Nortorf (Holst.) 25 ℳ, Sandersleber Lehr.-K. (Anh.) 5 ℳ, Bergstedter L.-V. (Schl.-H.) 10 ℳ, L. Hornbogen, Meuschau (Pr. Sa.) 1 ℳ, L.-V. Wettin 6,50 ℳ, L.-V. Nördl. Elb-Havel-Winkel 7 ℳ, L.-V. Naumburg a. b. S. 25 ℳ, Päd. Ver. Naumburg a. d. S. 10 ℳ, L.-V. Prettin (Pr. Sa.) 10 ℳ, nachträgl. aus Schwedt 50 ₰, (1. Rate 30 ℳ,) Forst 2 ℳ (1. Rate 56,50 ℳ,) L.-V. Lieberose u. U. 5 ℳ. Summe aller bisher eingegangenen Beiträge: 10 597,30 ℳ. Herzlichen Dank!

Hirschberg, Schles., den 22. April 1910.

Die Geschäftsführende Kommission.
Lenich, Kassierer.

Rezension.

Das Reisebuch des Deutschen Lehrervereins, herausgegeben von dessen Geschäftsführenden Ausschusse, ist soeben in 16. Auflage erschienen. Es bietet ein Verzeichnis empfehlenswerter Hotels in Bädern, Sommerfrischen und vielbesuchten Orten. Die zur Orientierung notwendigen Preise sind angegeben, oft auch Kollegen und Verkehrsvereine namhaft gemacht, die Auskunft erteilen; auch sind die von verschiedenen Institutionen unsern Mitgliedern gewährten Vergünstigungen angefügt. Die Zusammenstellung der in dieser Saison geplanten Gesellschaftsfahrten wird manchem Kollegen willkommen sein. Die Literatur bietet für eine gründliche Vorbereitung auf die Reise beherzigenswerte Winke. Das Buch kostet 50 ₰ und ist von J. Klinkhardt-Leipzig, Liebigstr. 6, zu beziehen. Gesamtbestellungen sind erwünscht.

Vakanzen.

Festenberg, Kr. Gr.-Wartenberg. Ev. Lehrer- und Kantorstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 7 Wochen an den Kreisschulinspektor in Gr.-Wartenberg.

Dobersdorf, Kr. Neustadt. 1. Lehrerstelle zum 1. August d. J. zu besetzen. Meldungen an die Königliche Regierung in Oppeln.

Bankwitz, Kr. Namslau. Ev. Lehrerstelle zum 1. Juni d. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Namslau.

Sodow, Kr. Lublinitz. 1. kath. Lehrer- und Organistenstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Grundgehalt 1750 ℳ. Alterszulagensatz 200 bezw. 250 ℳ. Familienwohnung.

Tichau, Kr. Pleß. Rektorstelle bald zu besetzen. Dienstwohnung.

Briefkasten.

H. hier. Doch noch ermöglicht, wiewohl im letzten Augenblick erst eingegangen. — **Mehrere Einsender.** Montag nur noch kurze, unaufschiebbare Sachen. — **B. in Rsb.** Mußte, so leid es uns tat, seiner Länge wegen noch eine Woche hinausgeschoben werden. Jetzt prompt erledigt. Haben mit Meister W. in Straßburg persönlich verkehrt. — **Sch.** Endlich, werden Sie sagen, und zufrieden sein. Ihren letzten Wunsch fanden wir erst nach unserer Heimkehr vor. Werden ihn künftig gern erfüllen. — **Frd. Bd. in Nd.** Besten Dank für den Palast. Sollten wir nicht auch einen solchen von fernher geschickt haben? Man weiß zuletzt kaum noch die werten Adressaten alle zu überschauen. Palast soll aber nachträglich folgen. — **Mehrere Einsender.** Die während unserer Abwesenheit uns übersandten Artikel zu lesen, hatten wir noch nicht Gelegenheit. Jetzt steht Straßburg im Vordergrunde. — **K. in H. W.** Anzeige erst Mittwoch hier eingegangen, als die Ztg. bereits ausgetragen wurde. — **K. in C.** Nächste No. — **Seinen Kursusbrüdern,** welche bei der 30jähr. Wiedersehensfeier nahe am Ringe ihn treulos verlassen haben, entbietet Koll. Th. in Ktz. herzlichen Gruß. — **H. K.** Glücklich heim; durch manches nicht wenig überrascht. Seid gegrüßt. — **Bitte.** Nur dringende Zeitartikel! Sonst ein Vierteljahr und länger warten. — **K. in S.** Wacker!

Grenzbaude

in **Falkenberg**, Kr. Neurode, **Eulengebirge,** bietet vorzügliche, preiswerte Verpflegung und bittet die geehrte Lehrerschaft um Berücksichtigung bei Schul- und Familienausflügen. Sehr schöne **Sommerwohnungen** mit Kochgelegenheit oder voller Pension werden ebenfalls bestens empfohlen. Prospekte und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst vom Besitzer

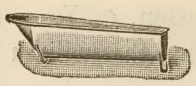
Richard Goebel.

Bahnstationen: Hausdorf-Wüstewaltersdorf oder Nieder-Königswalde.
Post: Ludwigsdorf, Kr. Neurode.
Telephon: Amt Wüstewaltersdorf No. 21. [271c

Sommerfrische Reichenstein,

malerisch am Fuße des Jauerberges gelegenes Gebirgsstädtchen, 348 Met. Seehöhe, herrliche, schattige, in 5 Minuten zu erreichende Waldwege mit schönen Fernsichten, **Schlackental**, unmittelbar a. d. österreichischen Grenze, **Arzt, Apotheke, Bäder, Fernsprechanlage** am Orte. Hochquellenleitung.

Täglich 3 mal Bahnverbindung von und nach **Camenz**, Anschluß an die Sonntags-Sonderzüge, Sommerfrischler-Wohnungen vermittelt die **Ortsgruppe des Glatzer Gebirgs-Vereins.**



Hähners Wannen,

silberverzinkt von Mk. 20.— an,

auch mit Gasheizung, mit oder ohne Räder sowie mit Dampfschwitzvorrichtung. — Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Ganzen verzinkt. Gelötete Wannen von Mk. 13,— an.

Broschüre gratis.
Garantie: Anstandslose Zurücknahme.

Bernhard Hähner, Chemnitz i. Sa. No. 378.
Vertreter überall gesucht.

PIANOS von Mk. 380 an. **HARMONIUMS** von Mk. 33 an.
Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.
Wilh. Rudolph, Hoflieferant, **Giessen** Obweg 52.

Als anerkannt gute, glänzend rezensierte Handbücher

für die Hand des Lehrers

sowie zum Selbststudium empfehlen wir:

Die Geschichte Schlesiens.

(Als Grundlage für den Unterricht sowie zum Selbststudium)
von **Fedor Sommer,**
Königl. Präparandenanstalts-Vorsteher.
4 Kartenskizzen; ca. 140 Seiten.
Vorzüglich geeignet für **Seminare und Präparandien.**
Preis in geschmackvollen, modernen Ganzleinenband gebunden **3,— M**, broschiert **2,25 M**, Porto (für 1 Exemplar) 20 Pf.

W. Maetschke,

Die Bedeutung, Einrichtung und Führung von Schülercharakteristiken

(Personalbogen)
40 Pf.

Hierzu ein

Personalbogen, Listen zur Charakterisierung der Schüler nach Leistungen, Betragen, Herkunft, Gesundheit und Notizen über sein sonstiges Verhalten.

Einzeln 10 Pf, 50 Stück 2,50 M.
Größere Posten nach Vereinbarung.

Mit den Maetschkeschen Personalbogen ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel geschaffen, das dem Lehrer bei der Erziehung und Beurteilung der Schüler und bei allen späteren Auskunfterteilungen **ausgezeichnete** Dienste leisten muß.

In Schulen bereits eingeführt.

Paul Brandes,

Ingenieur und Lehrer an der Tagesfachabteilung für Schlosserei und Eisenkonstruktion der staatlich unterstützten Handwerkerschule zu Breslau:

Das Fachzeichnen der Schlosser

= zugleich Elemente der Eisenkonstruktion. =
(Überall glänzend besprochen.)
25 Tafeln. Preis **1,80 M** (Porto 20 Pf).

Handbuch für Fortbildungsschullehrer

von Fachlehrer **Heimann.**
Das erste umfassende Handbuch über das gesamte Fortbildungsschulwesen; mit Lehrgängen, Lehrplänen und einer reichen Literaturangabe.
Broschiert 2 M, in Leinen geb. 2,80 M (Porto 20 Pf)

Das **Kathol. Schulblatt** schreibt in No. 1 des Jahrganges 1909 am Schlusse einer glänzenden Besprechung: „. . . Ein rechter Praktiker weiß auch den rechten Weg zu weisen. Möchten recht viele Lehrer das vorliegende Werkchen benutzen; es wird ihnen Anregung im reichsten Maße geben."

Ein Lehrgang durch das Bäckergewerbe

nebst den dazu gehörigen Stoffen aus Gewerbekunde, Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde. Ein Hilfsbuch für den Unterricht in Bäckerfachklassen, sowie zur Vorbereitung auf die Gesetzeskunde.
Bearbeitet vom Fachlehrer **Georg Mantel.**
Preis brosch. **1,80 M**, geb. **2,50 M** (Porto 20 Pf).

Stoffe aus Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde

nebst einem Anhange: **Die geschichtliche Entwickelung des Handwerks.** Ein Lehr- und Lernbuch für alle Klassen der gewerblich. Fortbildungsschule von demselben Verfasser.
Preis 80 Pf (Porto 10 Pf).

Lehrplanentwurf f. d. Klasse d. Arbeits- u. Laufburschen.

Von **J. Heimann,** Fachlehrer, Breslau. Pr. 60 Pf (Porto 10 Pf).

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung
BRESLAU, Ring 58

Nordlandsfahrten

Juli-Aug., 3 Wochen, ab Stettin **375 M**

Orientreise

Juli, ab Dresden **460 M**

Ausk. kostenl. durch 14. Geschäftsstelle d. Dtsch. Touriſt.-Ver. Waldenburg Schl.

= Buchenwald-Restaurant =

Trebnitz i/Schl.
Tel. 79. Inh. **G. Köhler.** Tel. 79.
Herrlicher, schattiger, staubfreier Aufenthalt, besonders geeignet für Schul- und Vereinsausflüge.
Bekannt gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen.
Schulen erhalten bei vorheriger Anmeldung Preisermäßigung.

Gasthaus

Zum Aupatal

bietet seine schön eingerichteten Zimmer zum Aufenthalt für Touristen und Sommergäste an. Geschlossene Veranda, neu hergestellt. Ganze Pension, auch tageweise, billig.
Fahrgelegenheiten im Hause.
Groß-Aupa. [262 d/h
Vinzenz Mitlöhner.

Näh. Ausk. ert. gern Herr Lehrer **Baesler, Breslau,** Trebnitzerstr. 9 III.

Brockhaus, Meyers Lexikon.

Alle guten Bücher **kauft** **M. Hannemann.** **Berlin,** Kurfürstenstr. 170.

Lehrertochter oder -Waise, ev., wird zur Unterstützung der kränkl. Frau in ein Lehrerhaus gesucht. Leichte Stelle, Gehalt nach Übereinkunft. Vermittelung von Koll. erwünscht. Antritt: 2. Juli. Offerten unter **H. 120** an die Geschäftsst. d. Ztg.

In der heutigen Nummer liegen 2 **Sonderbeilagen:**

1. aus der Verlagsbuchhandlung von **Schulthess & Co., Zürich,** über Foerster, Schule und Charakter; Christentum und Klassenkampf;
2. vom Leinenhaus und Wäschefabrik **Ed. Bielschowsky jr., Breslau,** ein Auszug aus dem reichillustr. Hauptkatalog No. 312 für 1910, der auf Wunsch kostenlos zugesandt wird.

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.